

# Anzeiger für Bobten am Berge

## und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Werbetellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.  
Geschäftsstelle: Strehlenet Straße 9

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.  
Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrshörungen hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfg., Text-Anzeigen 15 Pfg. die Millimeterhöhe. Nachsch. ufw. nach Preisliste. B. St. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Bobten. Dr. IX/35 830. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten, Strehlenet Straße 9.  
Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 123

Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Donnerstag, den 17. Oktober 1935

Für undeutlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. 51. Jahrg.

## Affum in italienischer Hand.

### Was gibt es Neues?

— In Berlin fand die 125-Jahrfeier der Kriegsakademie in Anwesenheit des Führers statt.  
— Der italienische Heeresbericht bestätigt die Befehle von Affum. Aus Addis Abeba werden Vorbereitungen für einen Gegenangriff gemeldet.  
— Der Sanktionsausschuß des Völkerbundes hat Kreditperre gegen Italien beschlossen.  
— Die in dem ersten Kirchengebiet angelegten Kirchenauschüsse sind gebildet worden.  
— Das Ergebnis der Memelwahlen wird amtlich bekannt gegeben.

### Vorbereitung eines abessinischen Gegenangriffs?

Die Befehle von Affum durch die italienischen Truppen wird nunmehr offiziell durch den soeben veröffentlichten Heeresbericht Nr. 20 bestätigt. Dieser amtliche Heeresbericht hat folgenden Wortlaut: Am 15. Oktober um 7 Uhr 15 morgens rückten die italienischen Truppen in die heilige Stadt Affum ein.

In großer Aufmachung berichtet die gesamte italienische Presse von der Verlegung des Hauptquartiers nach Addis. Genau nach acht Tagen sei am Sonntagvormittag der neue Sitz des obersten Heereskommandos in Ostafrika vom Generalgouverneur der ostafrikanischen Kolonien de Bono feierlich seiner Bestimmung übergeben worden. Nach der Einweihung des Hauptquartiers fand eine Parade vor dem Generalgouverneur statt. Wie die Agentur Stefani aus Addis meldet, hat General de Bono das Marmordenkmal für die Gefallenen vom 1. März 1896 eingeweiht, das von Soldaten der Division Gavanina sofort nach der Eroberung nach Addis geschafft worden war.

Nach dem Wortlaut des Berichts ist anzunehmen, daß ein Kampf nicht stattgefunden hat, daß vielmehr die Stadt von den Abessiniern geräumt war. Im übrigen meldet der italienische Heeresbericht Erkundungsflüge in der Gegend von Makalle, wobei Bewaffnete, die gegen Norden marschierten, zerstreut und ein Zeltlager mit etwa 300 Zelten an den nördlichen Abhängen des Amba Magi sowie ein Munitionsdepot in Bel Marian bombardiert wurden. Letzteres ist in die Luft gegangen. In der westlichen Tiefebene unterwerfen sich weiter zahlreiche Eingeborene.

Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Nachrichten-Büros funkt von der Nordfront: Der Nachschub für die Front ist infolge des Fehlens von Straßen sehr erschwert. In der vorigen Woche wurden innerhalb von vier Tagen 50 Kilometer Straßen gebaut, doch war dadurch der Anschluß an die Front noch nicht erreicht. Am Sonnabend abend war die Spitze der Straßenbaukolonnen bis 12 Kilometer vor Addis vorgeückt. Es sind noch gewaltige Höhenunterschiede zu überwinden, weshalb auch ein gewisser Stillstand der militärischen Operationen an der Nordfront eingetreten ist.

In Addis Abeba liegen keine neuen Meldungen von den Fronten vor. Die allgemeine Mobilmachung ist beendet. Große Truppenabteilungen haben die vorgezeichneten Stellungen bezogen oder werden in die bereits bestehenden Frontformationen eingegliedert. In der Umgebung von Addis Abeba sind etwa 50 000 Mann in Zeltlagern als zweite Reserve untergebracht worden. Sämtliche Vorbereitungen für einen abessinischen Gegenangriff bzw. eine Offensive sind getroffen. Der abessinische Angriff wird wahrscheinlich zu Beginn der nächsten Woche erfolgen.

Der Übertritt des Ras Gugja zu den Italienern wird bestätigt. Nach abessinischen Meldungen verließ Ras Gugja seine Stellung nachts, nur begleitet von seiner Leibgarde in Stärke von etwa 200 Mann. Der Makalle-Abchnitt wurde sofort von Ras Senoum übernommen. Die Erbitterung unter den Makalle-Truppen über den Abfall Gugjas wird als groß geschildert. Ras Gugja sei in militärischen Kreisen eine unbedeutende Persönlichkeit. Sein Nachfolger sei noch nicht ernannt.

Wie der Sonderberichterstatter der Pariser Agentur Havas aus Djibouti meldet, sollen abes-

sinische Truppen nördlich von Französisch-Somaliland in Eritrea eingedrungen sein. Dadurch sei ein großer italienischer Truppenteil, der südlich von dem Berg Moussa in abessinisches Gebiet vorgestoßen war, abgeschnitten worden. Mehrere tausend italienische Soldaten befänden sich in der Wüste ohne Verbindung mit den Nachschubstellen. (Diese Meldung wird man auch wieder mit äußerster Vorsicht aufnehmen müssen. Die Schriftst.)

### Ägyptische Rundgebung für Abessinien. Zusammenstoß mit Italienern.

In Ägypten gehen die militärischen Vorbereitungen weiter. Der Präsident des ägyptischen Ausschusses zur Hilfeleistung für Abessinien, Prinz Ismail Daud, der sich Abessinien freiwillig zur Verfügung gestellt hat, reiste am Montag von Port Said nach Djibouti ab. Seine Abfahrt vom Bahnhof in Kairo gestaltete sich zu einer großen abessinienfreundlichen Kundgebung. Eine große Menschenmenge brachte fortwährend Hochrufe auf Ägypten, Abessinien und den Prinzen aus.

Die Polizeikräfte im Europäerviertel von Kairo sind verstärkt worden, nachdem sich ein Zusammenstoß zwischen Ägyptern und vier jungen Italienern ereignet hat, bei dem drei der Italiener verletzt wurden.

### Feier der Akademie für deutsches Recht. Einweihung des Berliner Hauses.

Zur Einweihung des Berliner Hauses der Akademie für deutsches Recht am Leipziger Platz

hatte deren Präsident, Reichsminister Dr. Hans Frank, die Mitglieder der Akademie zu einer Feierstunde zusammengerufen, an der Vertreter des Staates und der Partei, der Wehrmacht und der Wirtschaft teilnahmen. Auch der polnische Botschafter Lipski war erschienen. Reichsjustizminister Dr. Gürtner gab dem Wünsche Ausdruck, daß die Akademie so, wie sie bisher schon erfolgreichsten Anteil an der Neugestaltung des deutschen Rechtes auf allen Gebieten genommen habe, auch in Zukunft mit der gleichen Hingabe und dem gleichen Erfolg arbeiten möge. Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Justus Hedemann sprach namens der Mitglieder, der Mitarbeiter und der Freunde der Akademie dem Präsidenten seinen warmsten Dank aus für die bisherige Arbeit. Als besonders wichtige wesentliche Aufgabe nannte der Redner die Erfüllung des Rechtes mit der deutschen Seele.

Die Hauptansprache hielt darauf Reichsminister Dr. Frank. In grundlegenden Ausführungen umriß er Sinn und Ziel der Akademie, als deren Aufgaben er hinstellte: Beratung des Gesetzgebers, Förderung der Rechtsforschung, Entwicklung der Rechtslehre und Steigerung der Rechtskultur. Die Akademie dient diesem Ziel nicht im Kampf der Meinungen gegeneinander, sondern in gemeinsamer Arbeit auf der Grundlage der vorher gefällten politischen und allgemeinen Weltanschauung. So haben wir uns in der Akademie ein stolzes Instrument des freien Meinungs- und Willens zur Durchsetzung des nationalsozialistischen Programms geschaffen. Der freie Bürger im freien Reich unter dem freien Führer — das ist der letzte Zielpunkt von seinem Rechtswollen.

## Kreditperre gegen Italien beschlossen.

### Ein Entschließungsentwurf über wirtschaftliche Sühnemaßnahmen.

Die Genfer Sanktionskonferenz hat Montag abend die Vorschläge für die Kredit- und Anleiheperre gegen Italien angenommen. Der ungarische Vertreter gab dabei die Erklärung ab, daß für Ungarn, das nicht Geldgeber oder Schuldner sei, eine Beteiligung an diesen Maßnahmen nicht in Betracht kommt. Dieser Erklärung schloß sich der österreichische Vertreter an. Im übrigen bestand unter den Staaten Einverständnis darüber, daß die Sperremaßnahmen sofort in Kraft gesetzt werden sollen.

Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz nahm einen Entschließungsentwurf über die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen an, auf den sich die französische und die englische Abordnung nach langen Verhandlungen geeinigt hatten. Dieser Entschließungsentwurf hat folgenden Inhalt: 1. Der Arbeitsausschuß beschließt sofort die Anwendung der Maßnahmen zu prüfen, die sich auf eine Ausfuhrperre auf Rohstoffe und Produkte beziehen, die für Italien zur Fortsetzung der Feindseligkeiten wichtig sind, sowie auf die Einstellung des italienischen Exportes nach den Mitgliedstaaten des Völkerbundes. Er bildet zu diesem Zweck einen Unterausschuß. 2. Der Arbeitsausschuß beschließt gleichzeitig, zu prüfen, in welcher Weise der Grundsatz der gegenseitigen Hilfe gemäß Artikel 16 Abs. 3 der Völkerbundsatzung seine Anwendung auf wirtschaftlichem Gebiet finden kann. Er bildet zu diesem Zweck einen zweiten Unterausschuß. Der Ausschuß der Sanktionskonferenz für wirtschaftliche Maßnahmen beriet am Dienstag eine von der französischen Abordnung ausgearbeitete Liste der für Italien kriegswichtigen Rohstoffe.

Das Deutsche Nachrichten-Büro meldet aus Genf: Die Auffassungen über Sinn und Ziel der Sanktionskonferenz sind geteilt und überdies in steter Entwicklung begriffen. Von französischer Seite wurde anfangs erheblich gebremst, allmählich aber haben die Franzosen die Rolle von besonders eifrigen Vorkämpfern einer raschen und wirksamen Aktion übernommen. Diese Änderung der französischen Haltung beruht darauf, daß die Franzosen im Falle eines ungenü-

genden Ergebnisses der wirtschaftlichen und finanziellen Sühnemaßnahmen ein baldiges Übergehen Englands zur Blockade befürchten. An einen Erfolg diplomatischer Verhandlungen zwischen England, Frankreich und Italien glaubt hier im Augenblick niemand.

Gerüchte aus Paris, wonach Laval Erklärungen Mussolinis erhalten habe, in denen sich letzterer zur Erörterung von Friedensbedingungen auf einer neuen Grundlage bereit erklärt habe, werden in London, wie der diplomatische Mitarbeiter von Reuters erfährt, für falsch gehalten. Dem britischen Botschafter in Paris, Sir George Clerk, der am Montag Laval aufsuchte, sei hiervon nichts mitgeteilt worden. Die angeblichen Vorschläge Mussolinis sollen sich vor allem auf Abtretung einiger abessinischer Provinzen erstrecken.

### England und Belgien gestatten Waffenausfuhr nach Abessinien.

Die englische Regierung hat durch Eden dem Generalsekretär des Völkerbundes mitteilen lassen, daß sie auf Grund des Vorschlages Nr. 1 der Sanktionskonferenz vom 11. Oktober beschlossen habe, die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abessinien zu gestatten. Für die Waffenausfuhr nach Italien werde bis zur Abänderung und Ergänzung der Waffenliste des erwähnten Vorschlages das Verbot in seiner gegenwärtigen Form bestehen bleiben.

Die belgische Telegraphenagentur teilt mit, daß auch die belgische Regierung Anträgen auf Ausfuhr von Waffen nach Abessinien in Übereinstimmung mit der vom Völkerbund an die einzelnen Mitgliedstaaten erlassenen Empfehlung zukünftig ihre Genehmigung erteilen wird.

In Zusammenhang mit der Wiederaufhebung des Verbotes der Ausfuhr von Waffen nach Abessinien berichtet der Londoner „Evening Standard“, daß die Regierung von Abessinien vor kurzem bei der Bank von Ägypten einen Betrag von 60 000 £ unterlegt habe, der für den sofortigen Kauf von Waffen benutzt werde.

### Memelwahltag amtlich bestätigt.

Das „Memeler Amtsblatt“ veröffentlicht am Montag einen Beschluß der Wahlkreis-Kommission vom 12. Oktober mit der Befestigung der endgültig festgestellten Abgeordneten des künftigen Landtages. Danach entfallen nun auch nach der amtlichen Feststellung

24 Abgeordnete auf die Einheitsliste und 5 Abgeordnete auf die litauischen Listen.

Wie festgestellt wurde, sind insgesamt 1 962 061 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfallen auf die Einheitsliste 1 592 604 Stimmen und auf die sechs litauischen Listen zusammen 369 457 Stimmen. 81,17 v. H. der Wähler stimmten also für die Einheitsliste.

Mit dieser Bekanntgabe im Memeler Amtsblatt gilt die Wahl zum Landtag als abgeschlossen. Nunmehr läuft vom Tage der Veröffentlichung eine fünfjährige Einspruchsfrist gegen die Rechtmäßigkeit der Wahl. Der Oberste Gerichtshof muß gegebenenfalls über Einsprüche im Laufe von zehn Tagen entscheiden.

### Die Kirchenauschüsse gebildet.

Der Reichs- und Preussische Minister für die kirchlichen Angelegenheiten hat die in der Verordnungs vom 3. Oktober vorgesehenen Ausschüsse, nämlich den Reichskirchenausschuß und den preussischen Landeskirchenausschuß, wie folgt gebildet:

#### Reichskirchenausschuß:

Generalsuperintendent i. R. D. Zöllner-Düsseldorf, Landesbischof Diehl-Spener, Generalsuperintendent i. R. D. Eger-Raumburg (Saale),

Präsident Koopmann-Murich, Oberlandeskirchenrat Dr. Wahrenholz-Hannover, Oberkirchenrat Hanemann-München, Pfarrer Wilm-Dögelin (Mant), Pfarrer Küßner-Löben (Ostpreußen).

#### Altpreussischer Landeskirchenausschuß:

Generalsuperintendent i. R. D. Eger-Raumburg (Saale), Oberkonsistorialrat Raminski-Königsberg (Pr.), Superintendent Zimmermann-Berlin, Superintendent D. Schmidt-Oberhausen (Rheinl.) Domprediger Martin-Magdeburg, Pfarrer Küßner-Löben (Ostpreußen).

Die Zusammenlegung der Ausschüsse ist unter dem Gesichtspunkt erfolgt, einen in sich geeinten und daher zu fruchtbringendem kirchlichen Handeln befähigten Kreis von Männern zu finden, die aus ihrer Grundeinstellung tiefste Verantwortung für Kirche, Volk und Staat bewiesen haben. Die Ausschüsse setzen sich daher aus bewährten Theologen zusammen, die als kirchliche Vorkämpfer, deutsche und nationalsozialistische Männer, Prediger und Führer im Weltprotestantismus Anspruch auf allgemeines Vertrauen erheben können. Die Bildung der Kirchenauschüsse ist erfolgt, nachdem die zu beratenden Männer selbst in zweitägigen Beratungen unter sich vollständige Einmütigkeit über die Linie der künftigen innerkirchlichen Arbeit und die Fragen des Verhältnisses von Kirche, Volk und Staat erzielt haben. Das dem Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten in einer einstimmig gefaßten Erklärung vorgelegte Ergebnis der Beratung enthält die Grundlagen für eine förderliche Gestaltung der Lage und echten Befriedigung des kirchlichen Lebens.

Der Reichskirchenausschuß wird noch im Laufe dieser Woche zusammentreten. Er wird sich in einer Veröffentlichung über die Grundzüge für die Lösung seiner hohen Aufgaben an das Kirchenvolk wenden.

Ausbau des amerikanischen Flugdienstes in der Südsee. Das amerikanische Handelsluftfahrtamt hat drei kleine unbewohnte Koralleninseln südlich und südwestlich von Honolulu für die Vereinigten Staaten in Besitz genommen. Die Inseln sollen als Stützpunkte für den beabsichtigten Flugdienst von San Francisco über Hawaii nach Australien und Neuseeland ausgebaut werden. Die Bekanntmachung erfolgte gleichzeitig mit der Meldung über die erfolgreiche Landung des ersten amerikanischen Postflugzeuges in Guam, das die 1500 Meilen lange Strecke von der Wake-Insel nach Guam in 10 Stunden 11 Minuten zurückgelegt hat.



## Großer Erfolg der Eisenbahn-Ausstellung

Wohi über eine halbe Million Besucher.

Mit dem 13. Oktober hat die Reichsbahnausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahnen“ in Nürnberg ihre Pforten endgültig geschlossen. Dieser letzte Sonntag brachte noch einen Massenbesuch von über 25 000 Gästen. Die Zahl von einer halben Million Besucher, die schon am 10. Oktober erreicht war, ist damit weit überschritten. Ausländische Gäste in großer Zahl haben die Ausstellung besucht und bewundert. Besondere Erwähnung verdient, daß der „Adler“ (die erste Lokomotive) mit der Ludwigs-Eisenbahn in diesen Monaten über 5400 Kilometer in der Ausstellung zurückgelegt und mehr als 200 000 Personen befördert hat. Er hatte trotz dieser Leistung nur einen Verbrauch von 22 T. Kohlen und 150 Kubikm. Wasser, während eine moderne Schnellzuglokomotive für die Fahrt von München nach Berlin allein 7 T. Kohle und 68 Kubikm. Wasser braucht. Die Sammlungen des Verkehrsmuseums, die aus Anlaß des Jubiläumsjahrs eine weitgehende Ausgestaltung erfahren haben und ebenfalls über 100 000 Besucher aufzuweisen hatten, bleiben in ihrer neuen Gestalt auch weiterhin bestehen. Sie werden noch durch die Übernahme einzelner Stücke aus der Ausstellung erweitert und ergänzt.

## Memelfahnen im Kuffhäuser-Denkmal.

Ansprache von Oberst Reinhard.

Drei Kameradschaftsfahnen des Kuffhäuserbundes aus dem abgetrennten deutschen Memelland sind am Sonntag aufgenommen mit der ältesten Kameradschaftsfahne (Wangerin-Bommern) aus dem Jahre 1786 in die Ehrenhalle des Kuffhäuser-Denkmal gebracht worden. Der Kuffhäuser-Bundesführer Oberst Reinhard ging in einer Ansprache auf die Geschichte der Fahnen der Kriegerkameradschaft Wangerin ein und begrüßte mit besonders herzlichen Worten die Übergabe der Fahnen aus dem uns entrissenen deutschen Memelland, die vor einiger Zeit dank der Entschlossenheit und Opferbereitschaft treuer Kameraden aus ihrer Heimat gerettet wurden. Er schloß seine Ansprache mit den Worten: Mögen die Fahnen in die Ruhmeshalle eingehen, den Toten zum Gedächtnis und den Lebenden zur Mahnung! Unter dümpfem Trommelwirbel wurden dann die vier Kuffhäuserfahnen in die Ehrenhalle gebracht, in der schon Kameradschaftsfahnen und Erde in Urnen aus den abgetrennten Gebieten ihren Ehrenplatz haben.

Für die Vertreter der Presse hatte die Pressestelle des Kuffhäuserbundes bereits am Sonnabend eine Besichtigungsreise zum Kuffhäuser veranstaltet. Den Teilnehmern war Gelegenheit gegeben worden, das neue Kuffhäuser-Heim Schierke im Harz zu besichtigen, das Kriegerverfechten mit ihren Angehörigen, Mitglieder des Kuffhäuserbundes, zur Erholungsstätte dient. Am Sonntag früh war dann das Denkmal besucht und eine sehr interessante Führung durch das Ausgrabungsgebiet des Kuffhäuser unternommen worden, deren sich die Bundesleitung besonders annimmt.



Oberst Reinhard im Denkmal vor der Fahne von Wangerin (Bommern). (Scherl Bilderdienst — M.)

## Ein weiterer Devisenhehlungsprozeß.

Katholische Oberin zu Gefängnis verurteilt.

Vor dem Berliner Schnellschöffengericht wurde am Montag in der Reihe der Devisenhehlungs-Prozesse gegen die 57jährige Oberin der „Genossenschaften der Armen Schul-schwester unserer lieben Frau“, Anna Brüggemann, aus Arnberg in Westfalen verhandelt, der vorgeworfen wird, insgesamt 185 000 RM. über die Grenze verschoben zu haben. Der Orden, dem die Angeklagte angehört, war an einer amerikanischen Anleihe der Hilfsgemeinschaft für katholische Wohlfahrts- und Kulturförderung in Höhe von insgesamt 400 000 Reichsmark beteiligt worden. Als die Verzinsung und die Amortisation Schwierigkeiten zu machen begannen, kam die Angeklagte durch Vermittlung einer Oberin mit dem berichtigten Dr. Hofius in Beziehungen, der die Umschuldung durchführen sollte. Der Orden erreichte zwar auch die Genehmigung zu dieser Umschuldung von der Devisenstelle, aber die Angaben, die dabei gemacht wurden, waren unwahr. Die Angeklagte behauptete bei der Vernehmung, keine Kenntnis der Vorgänge gehabt zu haben.

Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen gemeinschaftlichen Devisenvergehens zu insgesamt zwei Jahren Gefängnis und 40 000 RM. Geldstrafe. Ferner wurde die Erlasseinziehung von 40 000 RM. und die Wahrung ihres Ordens für die Geldstrafe, die Erlasseinziehung und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

# 125 Jahrfeier der alten, Einweihung der neuen Kriegsakademie.

Der Führer, Generalfeldmarschall von Madensen und Generaloberst von Seck aufwiesend.

Mit der Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit ist auch die Kriegsakademie, die Dienstag vor 125 Jahren von General von Scharnhorst begründet wurde, die aber nach dem Pariser Diktat geschlossen werden mußte, wieder neu entstanden. Diese höchste militärische Ausbildungsanstalt hat ihr neues Heim gefunden in einem einfachen, prunklosen Gebäude einer früheren Kaserne im Berliner Nordwesten, die einstmalig das 1. Garde-Feldartillerie-Regiment beherbergte. Den einzigen äußeren Schmuck des Hauses bilden die am Hauptportal angebrachten Symbole der verschiedenen Waffengattungen. Der große Festsaal, in dem am Dienstagvormittag die Feier des 125jährigen Bestehens begangen wurde, ist ebenfalls militärisch einfach ausgestaltet. Fünf lebensgroße Bilder an den Wänden des Saales zeigen die markantesten Männer der preußisch-deutschen Militärgeschichte von den Befreiungskriegen bis zur Gegenwart: Scharnhorst, Moltke, Graf Schlieffen, Hindenburg und Adolf Hitler.

Vor dem Gebäude der Kriegsakademie hatte sich am Dienstag früh in Erwartung der Feier eine große Menschenmenge angesammelt, die den Führer bei seiner Ansprache mit Heilrufen begrüßte. Das Wachregiment Berlin war in Paradeaufstellung angetreten. Im Festsaal hatten sich die Vertreter der Reichsregierung und anderer Behörden, die Generalität des alten und neuen Heeres, ehemalige Kommandeure, Lehrer und Schüler der Kriegsakademie versammelt.

In seiner Begrüßungsansprache dankte der Kommandeur der Kriegsakademie, General Liebmann, dem Führer für die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit und erklärte: Wir wissen und sind im tiefsten durchdrungen davon, daß wir diese Freiheit allein Ihrem Willen und Ihrer unbeirrten Führung verdanken, und — wie das deutsche Volk — so werden auch wir mit der gesamten deutschen Wehrmacht Ihnen, mein Führer, dies durch unwandelbare Treue und Hingabe danken. Weiter gedachte General Liebmann all der Männer, die in schwerer kritischer Zeit dafür gesorgt haben, daß die Kette, die Vergangenes mit Zukünftigem verbinden mußte, niemals gebrochen sei. Mit besonderer Freude und Genugtuung begrüßte er die Gelegenheit, auch dem ehemaligen Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seck, gegenüber diese Dankeschuld bekennen zu können. Eine hohe Ehre und Freude sei es, in der Person des Generalfeldmarschalls von Madensen, den ältesten Repräsentanten der alten Armee, zu begrüßen und mit ihm eine große Zahl ehemaliger Kommandeure und Lehrer der alten Kriegsakademie. Den Schülern und denen, die diese Schüler jetzt heranzubilden hätten, könne nichts Besseres gegeben und gelehrt werden, als das, was Kern und Inhalt auch ihrer Lehre gewesen sei: Eine Gesinnung, die den großen Vorbildern gerecht zu werden strebt, deren Vorbildnisse diesen Saal zieren; eine Berufs- und Lebensauffassung, die das Sachliche stets hoch über das Persönliche stellt, der rückhaltlose Hingabe an Führer, Volk und Vaterland eine

Selbstverständlichkeit ist und über der mit großen Letzern das Wort steht:

„Mehr sein als scheinen!“

Der Chef des Generalstabes, General der Artillerie Beck, beglückwünschte die Kriegsakademie zu ihrem Jubeltage. Er gab einen Rückblick über Entstehung und Entwicklung der Kriegsakademie. Er hob insbesondere die Verdienste des Generalobersten von Seck um den Neuaufbau der Wehrmacht unter den Fesseln des Pariser Diktats hervor und betonte die Wichtigkeit der Erziehung und geistigen Schulung der Offiziere. General Beck stellte Moltke als Vorbild für alle Offiziere in besonders verantwortlichen Stellungen hin. Die höchste und wichtigste Aufgabe der Kriegsakademie erblickte er in der geistig-ethischen Erziehung des Führernachwuchses zu klarem logischen Denken und entschiedenem Handeln. Das wehrbewußte Volk, der Führer und die sonstigen Vorgesetzten könnten mit Zuversicht auf die wieder-erstandene Kriegsakademie blicken.



Der Führer begrüßt den Kommandeur.

Darauf nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Bismarck, das Wort. Er verwies auf das leuchtende soldatische Vorbild des Gründers der Kriegsakademie, des Generals von Scharnhorst, des Vorkämpfers der allgemeinen Wehrpflicht, dessen Testament erst heute, nach 125 Jahren, von dem Führer ganz ver-

wirklicht wurde. Der Reichskriegsminister fuhr dann fort: Man darf über dem Mittel nicht den Zweck, über dem Generalfeldmarschall nicht die Truppe vergessen. Aus der Truppe erhält der Generalfeldmarschall die Kraft. Der Truppe hat er zu dienen in selbstloser Arbeit. Man darf aber den einzelnen Gegenstand, das Heer, nicht ohne das Ganze, die Wehrmacht, betrachten.

Aus der Freiheit von Heer, Marine und Luftwaffe ist die Dreieinigkeit der neuen Wehrmacht geschaffen worden.

Das fest wechselseitige Kennnis, gegenseitiges Verständnis und Zurückstellen von Sonderinteressen der einzelnen Wehrmachtteile voraus. Die Tatsache der einheitlichen Wehrmacht weitet das Blickfeld und stellt der Führung neue Aufgaben. Diese müssen im Frieden vorbereitet und erprobt sein, um im Kriege erfolgreich gelöst zu werden. Die Wehrmachtsakademie, zusammengeleitet aus Wehrmachtgehilfen der drei Wehrmachtteile, beauftragt mit dem Studium der großen Fragen der Gesamtkriegsführung, ist die Frucht tiefer Erkenntnis.

Die Wehrmacht ist nur ein Teil, das Größere ist die Nation. Der Offizier muß wissen, wo die Kraftquellen der Nation liegen. Das hat nichts mit politischer Betätigung zu tun, wohl aber fordert der Blickpunkt aufs Ganze die Pflicht zu politischem Denken, zur Aufgeschlossenheit für die neue Grundlagens unserer Lebensordnung, zum freudigen Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Wir müssen alle Bahnbrecher der Einheit und Geflossenheit von Volk und Staat sein.

Der große politische Führer und die zusammengeballte Kraft der Nation, der ausgezeichnete Feldherr und die fähigste Wehrmacht und in ihr ein Heer mit einem Generalstab und einer Truppe, die an kriegerischer Tüchtigkeit und soldatischer Haltung mit der alten Armee wettstreiten können: Das ist das Ganze, und das sind die einzelnen Gegenstände!

Das ist der große Rahmen, in den sich die Arbeit der Kriegsakademie einfügen muß. Den Geist der Armee zu erheben und zu beleben, die Armee und Nation inniger zu vereinen und ihr die Richtung zu ihrer weltlichen und großen Bestimmung zu geben, dies ist das System, welches bei den neuen Einrichtungen zugrunde liegt! Wir aber, so schloß der Reichskriegsminister, die wir an einer Aufgabe arbeiten dürfen, wie sie schöner und ehrenvoller nie zuvor deutschen Soldaten gestellt war, wollen diese Feierstunde mit dem Gelübnis unerschütterlicher Treue und Hingabe zu dem Manne betreffen, der die Lebensziele Scharnhorsts verwirklicht. Unser Führer, Reichskanzler und oberster Befehlshaber, der Schöpfer des Dritten Reiches, der geeinten Nation und der neuen Wehrmacht, Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Der Führer besichtigte anschließend eingehend das Gebäude und die Einrichtungen der Kriegsakademie. Am Vormittag hatte der Kommandeur der Kriegsakademie, General der Infanterie Liebmann, am Grabe des Generals von Scharnhorst einen Kranz niedergelegt, dessen Schleife folgende Inschrift trug: Dem Wegbereiter für Deutschlands Freiheit und Größe. Die deutsche Wehrmacht zur 125. Wiederkehr des Gründungstages der Kriegsakademie.

## Der Prozeß gegen die Heimattreuen von Malmédy.

Der Verteidiger stellt fest: Kein strafbarer Tatbestand.

Vor dem Appellationshof in Lüttich begann am Montag der Ausbürgerungsprozeß gegen die vier heimattreuen Männer aus Malmédy, Josef Dehottey und seine Söhne Peter und Heinrich sowie gegen Paul Fogius. Alle vier werden beschuldigt, ihre Pflichten als belgische Staatsbürger schwer verletzt zu haben, indem sie einen hartnäckigen Feldzug gegen die Unversehrtheit des belgischen Staates geführt hätten. Der Staatsanwalt hat gegen die vier Beschuldigten die Abberufung der belgischen Staatsangehörigkeit auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 beantragt.

Der Anklagevertreter, der Vertreter des Generalprokurators Dalmagne, beschuldigte sich zunächst mit der Entziehung des Gesetzes über die Abberufung der Staatsbürgerschaft. Es sei auf, daß die Ausbürgerungen sich fast ausschließlich auf Vorgänge vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bezogen, auf eine Zeit, in der der Nationalsozialismus in Deutschland noch nicht an der Macht war. Diese Feststellung ist deshalb wichtig, weil in der belgischen Presse immer wieder behauptet wird, daß das neue Deutschland vertraglich unzulässige Beziehungen zu der deutschen Volksgruppe im Gebiet von Eupen-Malmédy pflege. Die Haus-suchungen, die im März in Eupen-Malmédy durchgeführt wurden, sollten hierfür ja auch den Nachweis bringen.

Der Anklagevertreter las dann zur Erhärtung seiner Behauptung, der Heimatbund sei darauf ausgegangen, das Gebiet von Belgien abzutrennen und es einer ausländischen Macht anzugliedern,

ein Dokument

vor, das bei den Hausdurchsuchungen gefunden worden ist und dem, wie der Staatsanwalt erklärte, ein „kapitales“ Interesse zukomme. Es handele sich um ein Schreiben des Sekretärs des Heimatbundes aus dem Jahre 1928. In diesem Dokument, das „die wahren Ziele“ des Heimatbundes enthülle, heißt es, daß zwischen der deutschen Volksgruppe und den abgetrennten Gebieten in Deutschland eine „kulturelle Brücke“ aufrechterhalten werden müsse. Der Staatsanwalt zog auf diesem „Dokument“ den Schluß, der Heimatbund habe sich unter dem Deckmantel kultureller Betätigung mit Politik beschäftigt. Als be-lastend bezeichnete er auch die Verkleidung von Ferien-führern aus Eupen-Malmédy nach Deutschland. Der Staatsanwalt ging sodann auf die in Eupen-Malmédy bestehende Kameradschaftsvereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer und auf die Christliche Volkspartei ein. Den beiden Vereinigungen, in denen die Beschuldigten eine führende Rolle gespielt hätten, warf der Anklagevertreter antibelgische Gesinnung vor. Der Staatsanwalt schloß mit der Erklärung, daß die An-

geklagten sich als schlechte Staatsbürger erwiesen hätten. Ihre Ausbürgerung sei daher ein Gebot der nationalen belgischen Belange.

Der Verteidiger Dr. Jenniges-Bor-tiers begann mit einer scharfen Kritik des Aus-bürgerungsgesetzes, wurde aber sofort vom Vor-sitzen den unterbrochen, der erklärte, daß das Gericht zu einer Prüfung dieses Gesetzes nicht befugt sei. Dr. Jenniges wies darauf hin, daß aktiver belgischer Mi-nister das Gesetz in schärfster Form verurteilt hätten. Es müsse ihm als Verteidiger erlaubt sein, das zu vertreten, was Mitglieder der Regierung ausge-sprochen hätten. Das Gesetz, das im Parlament nur mit einer Mehrheit von sieben Stimmen zustande-gekommen sei, sei deshalb besonders hart, weil bei einer Verurteilung keine Berufungsmöglichkeit vorhanden sei. Unter Zitterung der einschlägigen Artikel des Ge-setzes erklärte der Verteidiger, daß nur „schwere Ver-felungen“, und zwar Handlungen, die in der An-klageschrift genau umrissen sein müßten, von der Aus-bürgerung betroffen seien. Was man den Angeklag-ten vormerke, seien lediglich Meinungen, Gesinnungen und Gefühle. Ein strafbarer Tatbestand im Sinne des Gesetzes sei nicht gegeben.

Die Räteversammlungen wurden am Dienstag abgeschlossen. Die Urteilsverkündung erfolgt am 24. Oktober.

## Die Spannung im Mittelmeer.

Englisch-italienische Auseinandersetzung schwer zu vermeiden.

Die Spannung in Ägypten ist nach Eröffnung der Feindseligkeiten in Abessinien weiter gewach-sen. Der ägyptische Ausbruch zur Hilfeleistung für Abessinien ist mit einem Aufruf hervorgeru-ten, der von der Pflicht spricht, dem Nachbarn „in seinem Verzweiflungskampf“ zu helfen. Die kriegerischen Vorbereitungen in Ägypten nehmen inzwischen ihren Fortgang. Besprechungen zwisch-en der ägyptischen Regierung und den britischen Ministern häufen sich. In maßgebenden Kreisen Rairos beurteilt man die Lage heute so, daß eine englisch-italienische Auseinandersetzung schwer zu vermeiden ist. Nach den hier verbreiteten Vermutungen werden aber die Feindseligkeiten nicht jetzt be-ginnen, sondern erst durch immer stärker werden-den britischen Druck hervorgerufen werden. In-zwischen rüstet man hier mit aller Kraft, um zu gegebener Zeit bereit und auf alles gefaßt zu sein. Die täglichen britischen Manöver verschlin-gen, wie hier betont wird, eine solche Summe von Geld, daß sie ohne bestimmte Absichten für später kaum zu rechtfertigen wären. Die ganze Be-völkerung befindet sich in starker Erregung.

Griechische Blätter wiederholen am Montag die schon mehrfach aufgetauchten Gerüchte, wo-nach Italien mit Albanien einen Vertrag abge-

schlossen haben soll, auf Grund dessen Italien das Recht zu umfangreichen Befestigungsanlagen an der albanischen Küste erhalten haben soll.

## Die Christenverfolgungen in Sowjet-rußland.

Bericht eines schwedischen Blattes.

Unter der Überschrift „Das Martyrium unserer Glaubensbrüder unter dem Bolschewikenterror“ schildert die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ auf Grund eines Tatsachenberichtes von Vertrauensmännern aus Ost-Finland und Ingermanland die verzweifelte Lage und die Ver-folgung insbesondere der lutherischen Finnen in diesen Gebieten. In Ost-Finland sei von 120 Kirchen nur eine einzige übrig geblieben und in den 32 lutherischen Gemeinden Ingermanlands seien nur zwei Priester und vier Prediger belassen worden. Die übrigen Kirchen seien in Rußs und Langlokalen verwandelt und die meisten Priester verschleppt worden. Die Kinder würden in den bolschewistischen Schulen zur Ver-achtung jeder Religion erzogen. Allein in den Monaten April und Mai d. J. seien aus den ge-nannten Gebieten etwa 160 000 Menschen von Haus und Hof vertrieben und namentlich nach Turkestan und Kasachstan verschickt worden. Das gleiche Schicksal erlitten auch andere nichtrussische Volks-teile, die ebenfalls ihres Glaubens wegen von ihrem Heimatboden verjagt würden.

In einem Leitartikel nimmt das Blatt zu diesem Bericht Stellung und erklärt, daß Sowjetrußland, das ja jetzt Mitglied des Völkerbundes sei, daran denken müsse, daß es auch moralische Pflichten zu erfüllen habe. Es wäre sehr wünschenswert, wenn Schweden seinen Einfluss im Völkerbund zur Lin-derung der Not verfolgter Glaubensbrüder ge-ltend machen würde.

## Massenversammlung der Feuerkreuzler in Paris.

Mehr als 10 000 Feuerkreuzler waren am Montagabend im Bagram-Saal zu einer Massenkundgebung zusammengekommen. Ihr Führer Oberst de la Roque griff in seiner Rede die Sowjetregierung und die französischen Links-parteien, vor allem aber den Parteiführer der Radikalsozialisten Herriot heftig an. Er sagte noch für den Monat Oktober sehr schwerwiegende Ereignisse voraus. Die Stunde des Handelns sei nahe.



## Glokales und Provinzielles.

**Bobten am Berge, 16. Oktober 1935.**  
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe  
wird strafrechtlich verfolgt.

— **Zellenversammlung aller Zellen der Ortsgruppe Bobten der NSDAP.** mit Lichtbildervortrag. Auf den am Donnerstag, den 17. d. Mts. im Gasthaus „Zum goldenen Kreuz“ stattfindenden Zellenabend mit Lichtbildervortrag aller 3 Zellen, zu dem alle Volksgenossen Zutritt haben, wird nochmals hingewiesen. Eintritt frei.

— **Evangelisch-Kirchliches.** Bei Abschluß der kirchlichen Hebeliste 1934/35 ist festgestellt worden, daß ein ungewöhnlich großer Teil der Steuerpflichtigen leider noch mit der Zahlung der Kirchensteuer bezw. des Kirchengeldes, teils mit der Gesamtsumme, teils mit einzelnen Raten im Rückstande geblieben ist. Andere haben die fällig gemessenen Vorauszahlungen ihrer Steuer für 1935 bisher nicht geleistet. Die ergangenen schriftlichen Mahnungen sind von den Empfängern vielfach unbeachtet geblieben. Da nunmehr die Liste der Restanten dem Finanzamt mit dem Auftrage auf Beitreibung durch die Vollzugsstelle übergeben werden muß, werden alle Zahlungssäumigen zwecks Vermeidung von unliebsamen Weiterungen hierdurch nochmals aufgefordert, ihre Steuerreste bei den bekanntgegebenen Hebelstellen umgehend zu bereinigen. Die finanziellen Notwendigkeiten der eigenen Gemeinde wie der Gesamtkirche erfordern von jedem Steuerpflichtigen Steuerehrlichkeit in der pünktlichen Erfüllung seiner Zahlungen.

— **Weinwerbewoche.** Vom 19. bis 26. d. Mts. ist die Werbewoche für die deutschen Weine. Die Stadt Breslau hat die Patenschaft für folgende Weine übernommen: Frankenthal, Wehlheim (Rheinheffen), Tritzenheim (Mosel). Diese Patenschaft wird die Stadt Bobten unterstützen. Verteiler dieser Weine ist Kaufmann Hartmann, Bobten. Es wird daher die Bürgerschaft Bobtens gebeten, sich rechtzeitig an der Förderung des Weinabfages zu beteiligen und auch die zum Fest der deutschen Traube und der deutschen Weine beabsichtigten Veranstaltungen, worüber noch Näheres veröffentlicht werden wird, zu besuchen.

— **Gustav-Adolf-Zweigverein.** Der Gustav-Adolf-Zweigverein Bobten, dem die Kirchengemeinden Bobten, Rogau, Rantau, Kleintrietitz, Gndschütz und Domange vereinigt sind, wird sein diesjähriges Jahresfest in der Kirchengemeinde Gndschütz am Sonntag, den 20. d. Mts. begeben. Nachm. 3½ Uhr findet in der dortigen Kirche ein Festgottesdienst statt, zu dem sich Geistliche, die auswärtigen Festgäste u. a. vorher im Pfarrhause versammeln, und bei dem Pfarrer Güntel aus Breslau die Predigt halten wird. Abends 7½ Uhr folgt ein Gustav-Adolf-Gemeindeabend im Saale des Pöhl'schen Gasthauses mit Ansprachen, Gefängen des Kirchenchors und Vorführung der Lichtbildserie (62 Bilder): Schlesien als Gustav-Adolf-Land. Alle Gustav-Adolf-Freunde und Vereinsmitglieder sind zur Teilnahme am Jahresfest herzlich eingeladen. Die Teilnehmer aus Bobten fahren, um rechtzeitig in Gndschütz einzutreffen, in besonderem Auto dorthin. Für daselbe sind noch einige Plätze verfügbar. Reflektanten hierfür wollen sich baldigst bei dem Vereinsvorsitzenden, Pastor Vogt, melden.

— **Wingerfest der NSG. „Kraft durch Freude“.** Im ganzen Reich findet in der Woche vom 19. — 26. Oktober 1935 das Fest der deutschen Traube und des Weines statt. In Bobten wird die Festwoche durch ein Wingerfest der NSG. „Kraft durch Freude“ am 20. Oktober, 19½ Uhr in der „Goldenen Sonne“ eröffnet. Wein ist kein Luxusgetränk mehr. Für 35 Pfg. erhalten die Besucher des Wingerfestes einen ganz vorzüglichen Schoppen Wein. Es werden 3 Sorten ausgeteilt. Die am besten schmeckende Marke kann dann von Liebhabern in größeren Mengen käuflich erworben werden. Die Verteilung für Bobten hat Herr Kaufmann Hartmann. Allerdings gelten die billigen Preise nur innerhalb der Festwoche. Der Saal in der „Sonne“ wird zum Wingerfest besonders festlich geschmückt sein. Es wird erwartet, daß sich die Besucher, besonders die Frauen in bunten Kleidern und Trachten, einfänden. Tanz, Gesang und ein guter Trunk werden bald fröhliche Stimmung bringen. Für lustige Unterhaltungen wird gesorgt sein. Jeder wird auf seine Rechnung kommen. Wir wollen uns freuen am deutschen Wein in echter Kameradschaft. Wer nicht zeitig kommt, erhält keinen Platz mehr. Die Eintrittspreise betragen für Männer 50 Pfg. und für Frauen 30 Pfg. Die Polizeistunde ist bis 3 Uhr freundschaftlich verlängert worden.

— **Wetter in Bobten und Umgegend am 16. Oktober, früh 7 Uhr.** Barometer = 768,0 mm, um ein geringes gestiegen, gestern früh = 767,6 mm, Thermometer = 8,4° C.,

Stieftemperatur nachts = 5,6°, über dem Boden = 2,5°, Maximum gestern = 14,4°, Minimum = 3,8°, Bobtentemperatur = 2,2°, relative Feuchtigkeit = 72%, in 1 cbm Luft = 6,120 g Wasser, Wind = SW, Bewölkung = 4/10 des Himmels bedeckt, Cirren und grobe Schäfchen, Zug aus W., Fernsicht = 15 km, Niederschlag = Tau, St. 2.

— **50. Geburtstag.** Der hier, Schweidnitzer Straße, „Haus Dohem“ wohnhafte Alfred Häuß beging am Dienstag, den 15. Oktober seinen 50. Geburtstag. Nachträglich unsere besten Glückwünsche!

— **Diebstahl.** Eine in einem hiesigen Geschäftshaus beschäftigte Hausangestellte entwendete während ihrer Beschäftigungsbauer ihrem Arbeitgeber Waren aus dem Geschäft sowie andere Wertgegenstände und eine goldene Uhrarmbanduhr. Als die Hausangestellte vor einigen Tagen ihre Stellung verlassen wollte, fand man in ihrem Gepäck die entwendeten Sachen, worauf sie der Polizei übergeben wurde.

— **Goldene Hochzeit.** Das Fest der goldenen Hochzeit begingen am Sonntag, den 13. d. Mts. in Koberwitz, Kreis Breslau, die Rentner Vogel'schen Eheleute im Alter von 73 Jahren in bewundernswerter körperlicher und geistiger Frische. Anlässlich dieses Jubiläums hatte der Führer und Reichsführer ein persönlich unterzeichnetes Glückwunschschreiben überreicht. Am Vormittag nahm das Jubelpaar mit seinen 5 Kindern und ihren Ehegatten sowie 12 Enkelkindern an dem Gottesdienst in der katholischen Kirche teil, wobei der Geistliche dieses Familienfestes gedachte. Am Nachmittag erschien der Landrat des Kreises, Pg. Dr. Gallasch, mit dem zuständigen Amtsvorsteher, Pg. Weichert, und Bürgermeister, Pg. Wagner, in der Wohnung, um dem Jubelpaar das Ehrengeschenk und das Glückwunschschreiben der Staatsregierung zu überreichen. In einfacher würdiger Weise wurde der Festtag von dem mit Glücksgütern nicht gerade gesegneten, früher wohlhabend gewesenem Paar begangen, deren kostbarster Besitz die zahlreiche Nachkommenschaft ist, unter denen sich mehrere wegen Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnete Kriegsteilnehmer befinden. Hieran wiesen auch der Landrat sowie die Amtswalter besonders hin. Mit dem Treuegelohn für den Führer wurde die kurze Feier im Hause beendet.

— **Wandergewerbescheine für 1936.** Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen für 1936 sind von den Wandergewerbetreibenden alsbald bei den zuständigen Ortspolizeibehörden zu stellen, um eine rechtzeitige Erledigung dieser Anträge gewährleisten zu können.

— **Jugendchöre von 31 Nationen singen im Rundfunk.** Unter dem Leitfaden „Jugend singt über die Grenzen“ werden am Sonntag, dem 27. Oktober, um 18 Uhr gemischte Jugendchöre von 31 Nationen durch den Deutschlandsender Lieder zum Vortrag bringen, die die völkische und kulturelle Eigenart der jeweils vortragenden Chöre besonders klar zum Ausdruck bringen sollen. Die Sendung wird von nahezu 400 Sendern in der ganzen Welt übernommen.

— **Ströbel, 16. Oktober.** Die hiesige Ortsgruppenverwaltung der Deutschen Arbeitsopferversorgung, welche auf ein 10 jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte seine Mitglieder in das Gasthaus Börer eingeladen, um diesen Tag festlich zu begehen. Nachdem Kreiswarter Unger-Schweidnitz über die Mitgliederbewegung und die Entwicklung der Deutschen Arbeitsopferversorgung gesprochen hatte, folgte ein Vortragsabend, der zur eigentlichen Feier überleitete. Der BDM, umrahmt die Feier mit Gefängen und Tänzen, während die Hitlerjugend Gedichte in schlesischer Mundart vortrug. Bei einer gemeinsamen Kaffeetafel mundete allen der Kaffee und Kuchen vorzüglich. Der DGB, Sommer sowie Bürger-

Noch a mal

### „Die Huxt ei derr Hilbich-Mühle“.

Ob's schien war? Ei freilich, dam Schenke sei Stide, Das machte is Glück! Die bilbich'sche Braut, die schiene Fru Mutter, Der gemittliche Müller, der Herr aus der Stadt, Die spidige Tante (und oalle Verwandte), Der ihr Stilla tat nida, der Ruck der tat wippa Beim Ländler juchhe! Dann is „Leewaila“ mit ihrer schweren Mission, Der verpöchte Bräutgam ei duppelter Person, Die Bauernadel mit dem Streitgefängel, Der bedächte Knecht fiel o nich vom Stengel, Der ale Grubvater mit dem Mollerhuffen (Dagegen gabs a Schnapsla zu luffen). Daber am schimstn doch vi allen Gatt ins dar Huxtbitter gefallen! Dar lustige Vörspruch, dann das Wassermühl-Liedel, U ju woas spähches, da juxte die Fiedel. Die Mufft woar nich aus dem Talle zu bringen, Se tunnnda 100 Verschla singen. Ein Grußn und Gange, is gab viel zu lachen, Am liebsten hätt man wolln mitte machen! Dam Herrn Regissir, dar alles eifubiert, Woll der grüße Dank gebiebt. Alle Komedienspieler sein herzlich bedacht, Se hoan ihre Sache grüßartig gemacht.

## Abschlußfeier des 1. Lehrgangs der Arbeitsgemeinschaft für Mütter- und Säuglingspflege.

Unser herrlicher Führer hat auch hier wieder ein großes Werk getan, als er den Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk einrichtete. Adolf Hitler weiß es genau, daß auch die deutsche Frau beitragen kann, einen gesunden Volksstamm zu erhalten, und richtet daher die Arbeitsgemeinschaft für Mütter- und Säuglingspflege ein, die in allen deutschen Gauen vertreten ist.

Die Ortsgruppenleiterin, Marie Gossow-Schuppert, hatte es sich daher nicht nehmen lassen, sofort nach Gründung eines solchen Lehrgangs am Fuße des weit in Schlesien gegen sichbaren Berg, wo einst das urdeutsche Volk, die Silingen, wohnten, einzuberufen. 47 deutsche Mütter, darunter auch Großmütter und die mal deutsche Mütter werden wollen, nahmen getrennt an 2 Lehrgängen, die am Nachmittag und Abend stattfanden, teil. Viel wurde in den 14 Tagen gelernt und die beiden Schwestern, die den Kursus leiteten, pflegten neben dem sehr lehrreichen Kursus auch die Schwester-Liebe unter den deutschen Frauen. Mögen auch weiterhin noch mehrere derartiger Kurse laufen, damit allen Frauen klargemacht werden kann, wie eine Mutter mithilfe, unserem Führer einen gesunden Volksstamm zu erhalten. Um nun diesem Lehrgang einen würdigen Abschluß zu geben, fand am vergangenen Sonntag eine Abschlußfeier statt, zu dem auch der deutsche Mann mit eingeladen war. Eine ganz stattliche Anzahl von Männern waren erschienen, desgleichen auch die Vertreter der Partei und der Gliederungen. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Lied „Du Heimatlieb“, worauf die Lehrgangsleiterin eine

Begrüßungsansprache hielt und auf die Bedeutung des Kursus hinwies. Gedichte, dem Abend entsprechend und auch in schlesischer Mundart, wurden von Kursusteilnehmern und den Schwestern vorgetragen. Die Frauenschäftsleiterin, Frau Schuppert, dankte den Schwestern für ihre gehabte Mühe und für den lehrreichen Kursus und verband ihre Ausführungen mit einem vorher gefassten Gedicht „Schweiser, gib mir deine Hand“, was in dem Kursus in die Tat umgesetzt worden ist. Frau Wernich sang in Klavierbegleitung wunderbare Wiegenlieder und half mit, den Abend zu verschönern. Ein „Kaffeeplätzchen“ und Schokoladeplätzchen mischten sich in den Abend, die viel zu lachen gaben. Der Ortsgruppenleiter der Partei, der in seinen Ausführungen ebenfalls auf die Wichtigkeit und den Zweck dieses Kursus hinwies, endete seine Ausführungen mit einem „Siege-Deil“ auf unseren Führer. Sehr lehrreich wirkte das folgende Beispiel, in dem ein gesundes und krankes Baby, dargestellt von Kursusteilnehmern, vorgeführt wurde, die die Behandlung eines Kindes vom ersten Tage an zu Gehör brachten. Das Lied „Die Blümlein schlafen“, eine Schlussansprache der Schwestern und ein Kanon, gesungen von den Kursusteilnehmern, gaben der sehr gut zusammengestellten Abschlußfeier ihr Ende. Vielen wird dieser genussreiche Abend in Erinnerung bleiben. Mögen noch recht viel derartiger Kurse folgen, damit in Zukunft am Fuße des Silingberges ein ferngefundenes Volk erstehen möge. Fu.

meister Klause hielten dann noch Ansprachen, in denen sie ihrer Freude über den schönen Verlauf der Feier Ausdruck gaben.

— **Bergshof-Mohnau, 16. Oktober.** Bei dem kürzlich stattgefundenen vierteljährlichen Appell der Kameradschaft Bergshof-Mohnau haben die Kameraden Heinrich Rülfer 1 von hier und Karl Jirak aus Floriansdorf für 40 jährige Mitgliedschaft vom Landes-Kriegswohlfahrtsamt eine Geldspende von je 20 RM erhalten.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung

der für den Landkreis Breslau nach dem Preisstande vom 31. 3. 1935 ermittelten ortsüblichen Preise für Fleisch- und Wurstwaren.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten über Fleisch- und Wurstpreise vom 21. September 1935 — G. 2. 116 b. — Regierungsamtsblatt S. 216) sind im Interesse einer einheitlichen Preisgestaltung die nachstehend aufgeführten Preise für Fleisch- und Wurstwaren als ortsüblich festgesetzt worden:

Schweinefleisch.	
1. Weißbraten	0,90 RM.
2. Kotelett	0,90 "
3. Rippchen, frisch	0,70 "
4. Schulter	0,84 "
5. Bauch ohne Beilage	0,72 "
6. Kopf ohne Wade	0,40 "
7. Eisbein, frisch	0,65 "
8. Spitzschinken, frisch	0,15 "
9. Lungenfett, tiefen	0,90 "
10. Rindfleisch, Speck	0,90 "
11. Schinkenfleisch m. eingew. Knochen	0,90 "
12. Ramm, Schubbbraten	0,88 "
13. Filet	1, — "
14. Eisbein, gep.	0,70 "
15. Ramm, Rippenspeck, gep.	0,98 "
16. Rippchen, gep.	0,84 "
17. Rasseier, Ramm gep.	1, — "
18. Lunge (Gellinge)	0,50 "
19. Leber	1, — "

Rindfleisch.	
1. Schmorfleisch m. Knochen (Bratfleisch)	0,80 RM.
2. Kochfleisch (Querfleisch)	0,70 "
3. Kochfleisch, hohe Rippe, Brust, Ramm	0,76 "
4. Gehacktes, gemischt Schwein und Rind	0,80 "
5. Gehacktes, gemischt, Schabefleisch	0,96 "
6. Suppenfleisch	0,15 "
7. Schmorfleisch ohne Knochen	0,90 "
8. Dicke Rippe (Nachschippe, Bratfleisch)	0,80 "
9. Rouladen	1, — "
10. Doffe und Bauchlappen, Suppenfleisch	0,75 "
11. Leber	0,90 "

Fett- und Wurstwaren.	
1. a) Geräucherter Speck, mager	1,06 RM.
b) Geräucherter Speck, fett	1,04 "
2. Schmelzschmalz, inl.	1,10 "
3. Nierentalg, roh	0,63 "
4. Rindertalg, inländisches ausgelassen	0,70 "
5. Schmelz im Saß.	1, — "
6. Schmelz im Schweinsdarm	0,90 "
7. Knoblauchwurst guter Qualität	0,80 "
8. Knoblauchwurst mittlerer Qualität	0,68 "
9. Leberwurst guter Qualität	1,20 "
10. Leberwurst mittlerer Qualität	0,80 "
11. Breßwurst guter Qualität	1,00 "
12. Breßwurst mittlerer Qualität	0,80 "
13. Mettwurst, weiche	1, — "
14. Mettwurst, harte	1, — "

Breslau, den 4. Oktober 1935.

Der Landrat.

2. IV. 1211.

Veröffentlicht.

Bobten am Berge, am 11. Oktober 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sch n a b e l.

### Öffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 841 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Schlesien an die Zahlung der bis 10. Oktober 1935

fällig gewordenen Einkommen-, Lohn-, Vermögens-, Umlag- und Körperschaftsteuer, der Umlage nach dem Aufbringungsgefeß, der Kirchensteuer, der Tilgungsrate von Gehaltsdarlehen, sowie der Vorauszahlungen auf Reichsteuern erinnert.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Steuern ist mit Ablauf des Fälligkeitsendes der Säumniszuschlag mit zwei Prozent des Steuerbetrags verurteilt. Gegen Schuldner, die nicht binnen einer Woche nach Eintritt der Fälligkeit zahlen, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet. Diese Erinnerung gilt nicht für diejenigen Steuerpflichtigen, die bereits durch Einzelmahnungen oder Postnachnahme an die Zahlung erinnert worden sind.

Breslau, den 12. Oktober 1935.

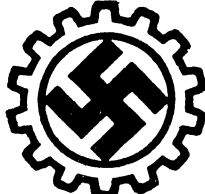
Finanzamt Breslau-Land.

Veröffentlicht.

Bobten am Berge, den 12. Oktober 1935.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Sch n a b e l.



Hier spricht die

## Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Breslau-Land.

Plan für den dritten Schulungslehrgang der Betriebsführer und Vertrauensmänner der Kreisverwaltung Breslau-Land.

Donnerstag, den 17. Oktober 1935. Tagungs-ort: Rant mit den Ortsgruppen Fürstena, Malfen, Gndschütz. Redner: Pg. Dr. Sperl. Sonnabend, den 19. Oktober 1935. Tagungsort: Klettendorf mit den Ortsgruppen Domslau, Opperau, Weißschwiz. Redner: Pg. Kauder.

Montag, den 21. Oktober 1935. Tagungs-ort: Koberwitz. Redner: Pg. Dr. Sperl. Dienstag, den 22. Oktober 1935. Tagungs-ort: Rogau-Rosenau mit den Ortsgruppen Bobten, Ströbel, Altenburg, Mörschelwitz. Redner: Pg. Ulrich.

Mittwoch, den 23. Oktober 1935. Tagungs-ort: Rothfärben mit den Ortsgruppen Sillmenau, Minschütz, Schönborn. Redner: Pg. Dobberstein.

Donnerstag, den 24. Oktober 1935. Tagungsort: Schmolz mit den Ortsgruppen Peterwitz, Maltwitz. Redner: Pg. Ranke.

Freitag, den 25. Oktober 1935. Tagungs-ort: Jäschwitz mit der Ortsgruppe Schönban- witz. Redner: Pg. Kauder.

Montag, den 28. Oktober 1935. Tagungs-ort: Wangern. Redner: Pg. Dobberstein. Dienstag, den 29. Oktober 1935. Tagungs-ort: Puschkowa. Redner: Pg. Ulrich.

Bemerkungen: Puschkowa ist nur ausnahmungsweise für den Monat Oktober unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse eingelegt. Fragen irgendwelcher Art sind an den Kreisverwaltungswalter, Pg. Franz Dobberstein, Kreisverwaltung Breslau-Land, Abt. Schulung, Breslau, Neue Taschenstr. 29 zu richten. Der Beginn der Schulungs-Abende ist für alle Orte 20 Uhr. S. M.

## Suppen, Soßen, Gemüse,

Salate, Fischgerichte  
werden schmackhafter  
durch einige Tropfen



MAGGI'S Würze



## Stadt- und Landkreis Breslau.

### Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 16. Oktober.

**Einführung der Ratsherren.** Am Dienstagabend wurden im Remter die Ratsherren der Hauptstadt Breslau eingeführt. Oberbürgermeister Dr. Friedrich nahm den Ratsherren den Eid ab und überreichte ihnen mit Handschlag die Amtseinführungsurkunde als Beamte der Stadt Breslau, nachdem er sie um rege und vertrauensvolle Mitarbeit gebeten hatte.

**Die schlesischen Sänger von der Budapest-Reise zurück.** Dienstag gegen 9 Uhr sind die schlesischen Sänger von der Ungarnreise nach Breslau zurückgekehrt. Auf dem Budapester Bahnhof hatten sich zum Abschied nicht nur ein ungarischer Sängerkorps, sondern auch der deutsche Gesangsverein von Wackens, der Vertreter des Budapester Oberbürgermeisters und Vertreter der deutschen Kolonie eingefunden. Die ungarischen Sänger stimmten zu Ehren der scheidenden deutschen Gäste mehrere Chöre an, die von den schlesischen Sängern mit dem deutschen Sängerkorps erwidert wurden. Bevor der Zug sich in Bewegung setzte, wurden noch mehrere freundschaftliche Ausprachen gehalten, die in ihrem Ergebnisse die Zufolge der ungarischen Sänger, am deutschen Sängerkorps in Breslau 1937 teilzunehmen, brachte. Die Budapest-Presse, die vor allem der Aufführung der 9. Symphonie längere Berichte widmete, bringt übereinstimmend zum Ausdruck, daß die Leistungen der schlesischen Sänger und vor allem auch die Leistungen ihres Stabführers Hermann Behr auf sehr bedeutender Höhe stehen.

**Vorbereitungen zur Reichskolonialtagung.** Der Vorsitzende des Bundesverbandes der deutschen Kolonialgesellschaft, Staatsrat Professor Dr. Freiherr von Freitag-Loringhoven, hat den Tagungsausschuß für die vom 11. bis 15. Juni 1936 in Breslau stattfindende Reichskolonialtagung ernannt. Neben zahlreichen Führern der Kolonialbewegung wird auch Reichsstatthalter General Ritter von Epp freisen. Die Reichskolonialtagung findet im Rahmen einer Kolonialwoche statt, in der auch die Kolonialausstellung der Kolonialgesellschaft gezeigt werden wird.

## Stadt und Kreis Schweidnitz.

### Die Beigeordneten und Gemeinderäte. Schweidnitz nach der neuen Gemeindeverordnung.

Wir veröffentlichen heute die Namen der auf Grund der Gemeindeverordnung berufenen Gemeinderäte (Ratsherren).

Dem Oberbürgermeister Pq. Trzciak stehen der Bürgermeister und Räte Pq. Schöen, der Stadtbaurat Vorst und die Beigeordneten (Stadtpräsidenten) zur Seite. Beigeordnete sind Rechtsanwalt Pq. Gerhard Neumann (Burgstraße 11), Oberbaumeister Pq. Wilhelm Melcher (Friedrichstraße 12), Profurist Pq. Adolf Müller (Marie-Jachner-Straße 2/4), Kaufmann Pq. Alfred Humbert (Mag. Heinzel-Straße 1), Kreishandwerksmeister Pq. Alfred Hoffmann (Hindenburg-Straße 10).

Gemeinderäte sind: Kreispersonalamtsleiter Pq. Georg Krause (Thiele-Straße 4), Obersturmkommandant Pq. Martin Zahn (Freiburger

Straße 22), Ortsgruppenleiter, Buchhalter Pq. Georg Duschke (Mittelstraße 5), Ortsgruppenleiter, Friseurmeister Pq. Berthold Drescher (Gubrecht-Straße 17), Ortsgruppenleiter, Maschinenbaumeister Pq. R. Gutschke (Trankstr. 13), Ortsgruppenleiter, Architekt Pq. Otto Wicht (Außere Kirchstraße 3), Handelsvertreter Pq. Wilhelm Ambros (Obere Bolko-Straße 5), Hausbesitzer Pq. Johannes Hindemith (Grabenstraße 14), Angestellter Pq. Karl Köhler (Grünauer Straße 80), Schlosser Pq. Paul Michalek (Freiburger Straße 7/9), Elektromeister Pq. Kurt Moskau (Uferstraße 7), Dreher Pq. Gerhard Neumann (Saarstraße 16), Kreisassistent, Oberinspektor Pq. Herbert Bastille (Algenstraße 8), Reichsbahninspektor Pq. Richard Scharmann (Reichenbacher Straße 91), Gastwirt Pq. Willi Weber (Adolf-Hitler-Platz 4).

Zur Zeit hat die Stadt Schweidnitz noch fünf Beigeordnete. Durch Nichtwiederbesetzung beim Ausscheiden eines Beigeordneten wird die Hauptfahung, die nur vier Beigeordnete vorkreist, erfüllt werden.

**Pferdevormusterung.** Die in Schweidnitz befindlichen Pferde von über vier Jahren werden am 21. Oktober auf dem kleinen Exerzierplatz einer Vormusterung unterzogen. Näheres enthält die Anzeige.

**Wiederbefundene (Polizeibericht).** Das in der Nacht zum 11. Oktober vor der Braunkommune abhanden gekommene und als gestohlen gemeldete Kraftfahrzeug (Marke Hindenburg, Erkennungszeichen UK 85 754) ist auf der Trankstraße wieder gefunden worden. Es liegt kein Diebstahl, sondern wahrscheinlich eine widerrechtliche Benutzung vor.

### Im Steinbruch tödlich verunglückt.

t. Groß-Rosen, 15. Oktober.

Dienstag um 10.15 Uhr ereignete sich im Steinbruch der Granitsteinwerke von Alfons Hay in Groß-Rosen ein tödlicher Unfall. Der Steinarbeiter Gustav Seifert brach Steine. Als ein schwerer Stein aus dem Bruch befördert wurde, rief die Kette. Der Stein begrub den Arbeiter Seifert unter sich. Er erlitt einen Schädelbasisbruch, schwere Brustverletzungen und einen Bruch des rechten Unterschenkels. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte stand im 53. Lebensjahre. Er hinterläßt die Ehefrau und drei noch schulpflichtige Kinder.

**g. Groß-Merzdorf.** Pferd gegen Kraftwagen. Am Montagabend stieß ein Kraftwagen mit einem Pferd des Bauern Lamlä zusammen. Der Unfall entstand dadurch, daß das Pferd in vollem Sprunge von der Koppel in den Stall wollte, aber durch den heran kommenden Kraftwagen geblendet wurde. Durch die Geistesgegenwart des Wagenführers, der sofort bremste, ist ein größerer Unfall verhindert worden. Der Zusammenstoß war aber nicht mehr zu vermeiden. Das Pferd sprang mit den Vorderbeinen auf den Kühler des Wagens und zerstörmte die Windschutzscheibe. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — **Neubau.** Lehrer Bialek hat das an der Straße nach Klettenberg liegende neue Haus bezogen. Herr Bialek hat durch diesen Neubau zur Verschönerung des Ortsbildes beigetragen.

**Frauenhain.** Im goldenen Kranz. In geistiger und körperlicher Frische begingen am Sonntag die Eheleute August Ziebig das goldene Ehejubiläum.

## Aus Schlesiens.

**1c. Wilsch.** Weihe der Grenzland-Jugendherberge Sula. Am 20. Oktober wird im Anschluß an den Gemeindefestempfang der Feierlichkeiten aus Hannover aus Anlaß der Weihe der „Paul von Hindenburg-Jugendherberge“ durch den Jugendführer des Deutschen Reiches auch die Weihe der Jugendherberge in Sula von dem Leiter-Stellvertreter Pq. Bracht vorgenommen werden.

**Wüstegiersdorf.** Vorbildlicher Vorgesetzter. In der Flachspinnerei Blumenau sollte eine Arbeiterin, Witwe und Mutter von zwei Kindern eine Urlaubsreise antreten. Sie wollte ablehnen, da sie keine Unterfüt für die Kinder wußte. Der Profurist der Firma, Richard König, hörte davon und nahm sofort die Kinder unter seine Obhut, wodurch der Frau die Reise ermöglicht wurde. — **Die Reimsbach-Hiermannen** erhalten Stücken. Unterhalb der Brücke in Tonnerau werden die Hiermannen des Reimsbaches in etwa 50 Meter Länge gestürzt.

**Wüstegiersdorf.** Die Silberhochzeit feierten Postkassier Karl Wöhner und Ehefrau. Das Jubelpaar wohnt im Ortsteil Blumenau.

**ic. Görlitz.** Tödllich verunglückt. Auf der Reichenbacher Straße wurde Montag vormittag die 25jährige Ehefrau Marianne Hensch aus Görlitz, die mit dem Fahrrad unterwegs war, von einem Schnellkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Die Verletzungen waren so schwer, daß die junge Frau bald starb.

**ic. Lüben.** Schwere Verkehrsunfall. In Niederglücksdorf fuhr der Landwirt Gustav Menzel aus Gläfersdorf-Hummel mit dem Kraftwagen ein Pärchen, das spazieren ging, an. Menzel wurde vom Rad geschleudert und blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen am Kopf und einer Gehirnerschütterung liegen. Auch die beiden jungen Leute wurden schwer verletzt. Die drei Verletzten fanden im Krankenhaus Lüben Aufnahme. — **Schwerer Junge** festgenommen. Der am 15. August aus dem Gerichtsgefängnis zu Breslau entwichene und seit dieser Zeit flüchtig gefugte Strafgangene Hermann Kurz aus Rüstern konnte in Tuchsmühl festgenommen werden. Kurz hatte sich während dieser Zeit bei dem Dominialarbeiter Drobek aufgehalten und die Freiheit zu mehreren Einbrüchen benutzt. Der Arbeiter Drobek wurde gleichzeitig wegen Begünstigung und Teilnahme an Straftaten verhaftet.

**ic. Löwenberg.** Fräulein Bäckermeister. Die Tochter des hiesigen Bäckermeisters, Fräulein Margarete Schöen, hat vor dem Meisterprüfungsausschuß für das Bäckerhandwerk in Biegnitz die Meisterprüfung bestanden.

**ic. Goldberg.** Fahrt in den Tod. Als der Schwerkrankenbeschäftigte Julius Fiege aus Braunsitz mit dem Kraftwagen, auf dessen Rückfahrsitz noch seine Ehefrau befand, zwischen einen Lastzug und zwei ihm entgegenkommenden Radfahrern, die ihre Räder schoben, hindurchkommen wollte, wurde er unsicher. Der Kraftwagenfahrer, der nur ein Bein hat und nervenkrank ist, verlor die Gewalt über das Fahrzeug, fuhr einen Radfahrer an und stürzte so unglücklich, daß seine Frau vor den Lastzug zu liegen kam. Ihr ging ein Rad über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Kraftwagenfahrer mußte ebenfalls schwer verletzt ins Diakonissenhaus eingeliefert werden.

**ic. Sagan.** Der Teilnahme an einem Morde verdächtig. Ein 22jähriger Mann

und dessen Frau wurden verhaftet. Sie handelten, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen, mit Kurzwaren. Der Festgenommene wird der Mitternacht an dem im Frühjahr in Breslau an dem Domfassenden Malisch ausgeführten Morde beschuldigt.

**ic. Sagan.** Morbversuch am eigenen Kinde. In einem Gasthause wurde die geschiedene 30jährige Ehefrau Ilse Frenzel zusammen mit ihrem zweijährigen Söhnchen bewußtlos aufgefunden. Mutter und Kind wurden ins Krankenhaus überführt, wo es sich herausstellte, daß Frau Frenzel ihr Kind und sich selbst durch starke Schlafmittel umbringen wollte. Die Staatsanwaltschaft hat gegen Frau Frenzel Haftbefehl wegen versuchten Mordes an ihrem Kinde beantragt. Gegen sie schwebte bereits im Jahre 1933 die Voruntersuchung wegen versuchten Mordes an ihrem Ehemann, dem Former Willi Frenzel aus Freiwaldau. Dieser, der selbst zugab, daß die ehelichen Verhältnisse die denkbar ungünstigsten wären, zeigte an, daß seine Frau durch Abreißen des Gaschlauches den Versuch gemacht habe, ihn zu ermorden. Die Beschuldigte wurde seinerzeit wegen Mangels an Beweisen außer Verfolgung gesetzt. Es ist anzunehmen, daß nun auch dieses Verfahren wieder ausbleiben wird.

**ic. Naumburg.** Durch Messerliche Lebensgefährlich verletzt. In Rietisch wurde der Fleischergehilfe Heinz aus Schabitz beim Verlassen eines Gasthauses von dem Gutscarbeiter Tschilarski von hinten überfallen und durch Messerliche im Nacken verletzt. Der Schwerverletzte wurde in hoffnungslosem Zustand in das Krankenhaus in Glogau gebracht. — **Aufstellung eines Mittergutes.** Von der schlesischen Landgesellschaft Breslau ist das der Gräfin von Schmiedow gehörige Mittergut Rietisch zu Siedlungszwecken erworben worden. Mit der Aufstellung wird im Frühjahr begonnen. Es sollen hauptsächlich Vollerbauernstellen geschaffen werden. — **Tierquälerei.** In der Niederländischen Kartoffelkudendfabrik Naumburg wurde einer im Stalle befindlichen Kuh mit einem Messer ein Teil des Schwanzes abgeschnitten. Bisher konnte der Täter nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Nachschaff.

**\* Cöfel.** Leiche angeschwemmt. Eine Leiche ist am Freitag aus der Oder gezogen worden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 36jährigen polnischen Staatsangehörigen Albert Michalik aus der Gegend von Stettow handelt.

**\* Abnuit.** Neugeborenes Kind getötet. In einer Abortgrube in Raniow wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden. Unter dem dringenden Verdacht der Taterschaft wurde von der Polizei die ledige 34 Jahre alte Hausangestellte Martha Gluda aus Raniow festgenommen. Bei der Vernehmung erklärte diese, im Abort entbunden worden zu sein, wobei das Neugeborene ohne ihre Absicht in die Grube fiel.

## Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes.

Ausgabeort: Breslau-Klettern.

Klettern, 16. Oktober. Maritim-subpolare Wärmeluftmassen werden Schlesiens stellenweise starke Bewölkung bringen. Es ist mit mildem Wetter zu rechnen. Nachfröste werden nicht mehr auftreten. Auch Nebel- und Schneefälle werden sich nicht oder nur ganz gering einstellen.

Aussichten bis Donnerstag: Bei westlichen Winden mäßig bis heiter, Morgennebel, milder.

## Bist du Maria?

Roman von Elise von Steinfeller.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Regendordf.

13) (Nachdruck verboten.)

„Der Ältere versuchte einzulenken. „Sei doch nicht immer gleich so grantig, ich bin doch gewiß unschuldig an Deinen Erlebnissen hier, bin wirklich gern hergekommen, um Dich zu sehen, und nun tuft Du nichts, wie mich anzuschauzen. So verärgert bist Du doch sonst nicht gewesen. Was ist Dir denn bloß, Junge?“ „Das möchte ich allein wissen, aber ich bin total durcheinander!“ „Scheint mir auch so!“ „Sei nicht böse, Älter, ich meine es ja nicht so, aber Du solltest bloß in meiner Haut stecken.“ „Von außen ist diese Haut ja ganz hübsch — „Aber von innen total defekt, das kannst Du mir glauben!“ „Verliebt, kleiner Bruder?“ „Wie kommst Du auf die dämliche Frage?“ „Weil sie Deinen Zustand einigermaßen erklären würde!“ „Meinst Du?“

Manfred bearbeitete während seine Haare mit zwei Bürsten und sah dabei an dem Bruder vorüber in den Spiegel.

Nur jetzt nicht wieder vom Ziel abkommen! dachte dieser, sah mit zwei Fingern das störrische Kinn da vor dem Spiegel und drehte den dazugehörigen Kopf zu sich herum.

„Natürlich meine ich, und ich meine auch, es wäre gut, Du sprächst Dich aus! Schließlich bin ich ja doch über vier Jahre älter als Du und könnte Dir aus dem Schatz meiner Erfahrungen vielleicht einen guten Rat geben!“ „Sagst Du denn überhaupt welche, Du hübscher Tugendbol?“

„Und ob, masst.“ „Ernst-August lächelte geschickt über alle Seiten hinweg.“

„Na ja, und dann nachher läufst Du hin und erzählst es tante Friede, und in Reichsleeden sitzt Du mit dem jungen Ehepaar, und Ihr bezaubert über mich. Ne, ne — ausgeschlossen! Solche Sachen macht man besser allein ab!“

„Bist, Fred, Du traust mir wirklich an, daß ich klatsche? Kennst Du mich denn nicht besser?“ Die beiden Bürsten flogen mit Donnergepolter zur Erde, ein Rasiernapf mit Pinsel folgte, danach warf sich Manfred Graf Reichsleeden auf einen Stuhl und trommelte mit beiden Fäusten auf dem Tisch.

„Schweigst Du auch wirklich, Großer?“

„Wie das Grab!“

„Schwörst Du?“

„Sieben Meinen auf einen Schlag!“

„Na, dann meinestwegen!“

Manfred räusperte sich entschlossen — aber nun kam nicht etwa eine geordnete Erzählung, sondern fast stückweise mußte es Ernst-August aus ihm herausziehen. Da er ja aber wenigstens in den Grundrissen Bescheid wußte, hielt es nicht so schwer, sich ein ungefähres Bild der Sachlage zu machen. Zum mindesten sah er so weit klar, um über ihre Harmlosigkeit beruhigt zu sein, und sich über den Klatsch zu ärgern, der aus dem an sich so drolligen Erlebnis gemacht wurde.

„Nun sag mal, Fred — und sie ist wirklich so hübsch?“

Väterlich tätschelte er die Hand, die nervös ein Stück Papier kniffte und wieder auseinander nahm.

„Ach, blendend, sage ich Dir! Obgleich, eine Schönheit, so zum Beispiel wie Mama in ihrer Jugend, wohl nicht. Nur so furchtbar nett und so vergnügt — und so ganz traumhaft hellblondes Haar. Sie sagt, das wäre ein negroider Einschlag von einer Urhaine, die im Hottentotentland geboren ist, aber das ist natürlich Unsinn — sie macht überhaupt egal Unsinn; mein Himmel, was haben wir manchmal gelacht!“

„Und sie fährt also wirklich mit Margarine?“

„Ja, tut sie, Marie, „Butterblume“. Trübsinnige Ware, mit Kakaomarkten! Mach doch nicht solche komischen Gesicht, Älter, findest Du denn da was dabei?“

Ernst-August verkniff das Lachen.

„Gott bewahre! Warum denn? So etwas ist doch ganz selbstverständlich! Aber wo ist denn bei der ganzen Geschichte nun eigentlich das Malheur, weswegen Du in so wüster Laune bist?“

Der Jüngere leuchtete.

„Ja, das ist 'ne ganz unerklärliche Sache. Alles war wirklich in schönster Butter —“

„Margarine, Marie, „Butterblume“ —“

„Du, wenn Du mich verhörsst und Unsinn machst, Älter, erzähle ich nicht weiter!“

„Ich bin todernst, höhe wirklich nicht!“

„Na ja — also alles ging gut. Vier Wochen lang haben wir uns jeden Donnerstag auf derselben Stelle vor der Chauffee getroffen, haben die Margarinekübel gemeinsam gerollt und nachher im „Schwarzen Ochsen“ Kaffee getrunken und uns unterhalten, und nun mit einem mal kommt sie nicht mehr!“

„Habt Ihr Euch gezankt?“

„Ne, eigentlich nicht. Bloß — na, ich hab mal aus Versehen Du zu ihr gesagt und wollt ihr 'n Kuß geben, und da hat sie mir eine runtergeschauen, aber das war doch bloß ein kleines Mißverständnis.“

„Sicher!“

„Und daß ich immer wissen wollte, wo sie in Friedrichsberg wohnte, das konnte sie mir doch auch nicht übelnehmen! Also, es ist wirklich rein nichts passiert. Die letzten beiden Donnerstage habe ich nun aber ganz allein da im „Schwarzen Ochsen“ mit dem Chauffeur gelesen, und der Kerl hat so infam gegrinst. Und kannst Du ja auch denken, wie schwer es war, sich hier in Birkenfeld immer zu derselben Zeit fortzudrücken. Ich wußte schon gar keine Ausreden mehr. Aber nun ist mir alles Wurst. Der ganze „Schwarze Ochse“, wollte sagen, das Margarinemädel kann mir den Rücken runterrutschen!“

„Ist das nicht ein bißchen zu drastisch?“

„Ne, gar nicht. Sie hat ja sicher 'nen anderen, so flad die Weiber eben!“

„Nimm's nicht zu schwer, alter Junge! Aber sag mal, hast Du denn gar nicht nach ihr geforscht? Vielleicht bei dem Autobesitzer an-“

„Habe ich natürlich! Aber der weiß rein nichts, oder will auch vielleicht nichts sagen!“

„Und in Friedrichsberg selbst?“

„Bin ich stundenlang umhergerannt, um sie zu finden. Ohne Resultat! Vor vierzehn Tagen bin ich sogar in das ehemalige Franziskanerkloster eingebrochen, wo ich sie zuerst hineingehen sah. Aber in dem alten Kasten wohnten tausend Mietparteien, da findet kein Pferd raus. Wie von der Erde verschluckt ist sie geradezu, und daß der Amtsgerichtsrat da noch 'ne zweite Tochter haben soll, freisetzt man mir ab.“

„Amtsgerichtsrats Tochter und dann Margarine rollen —“

„Na eben, obgleich — die Mädels haben heutzutage ja die verrücktesten Berufe, und bei dem Amtsgerichtsrat ist mir auch was Komisches passiert —“

„Gieber Fred, Du bist total durcheinander —“

„Natürlich, ist aber auch kein Wunder! Du, Älter, sag mal — aber bitte nicht lachen und ganz unter uns —, hältst Du es für möglich, bei Deinen langjährigen Erfahrungen — hm, hm, daß man zweie lieben kann?“

Wieder verbiß Ernst-August das Lachen.

„Zwei? Ja, warum nicht! Die Liebe ist bekanntlich ewig, aber sie wechselt den Gegenstand!“

„Ne, ich meine nicht hintereinander, sondern zu gleicher Zeit?“

„Das ist schon schwieriger, aber es soll vorkommen, zum Beispiel Goethe hat es, glaube ich, gekonnt — aber was ist denn das schon wieder?“

„Ach nichts —“

„Na, sag's schon. Wo ich so viel weiß, kannst Du mir nun auch alles anvertrauen!“

„Ja, Älter, aber dies ist zu verrückt, dabei ist es ja eigentlich gar nichts, bloß so — innerlich — beinahe was Mystisches, obgleich ich natürlich an so was nicht glaube. Es war auch nur einen Augenblick, und ich kann es mir auch eingebildet haben, oder ich hatte den Sonnenstich —“

„Junge, Junge —“

„Nein, ich kann darüber nicht reden, nein, laß nur!“

(Fortsetzung folgt.)



## Deutsches Reich.

Dr. Brummenbaum Reichshauptabteilungsleiter II des Reichsnährstandes. Der Reichsnährstand teilt mit: Die Leitung der Reichshauptabteilung II des Reichsnährstandes, zu deren Arbeitsbereich in erster Linie die Durchführung der Erzeugungsschlacht gehört, ist vom Reichsbauernführer dem bisherigen Landesobmann der Landesbauernschaft Oldenburg, Dr. Brummenbaum, übertragen worden. Zum Stabsleiter der Reichshauptabteilung II wurde Dr. Krohn vom Reichsbauernführer berufen.

**Ausfahrt der HJ-Führertagung in Braunschweig.** In Braunschweig auf der Burg Dankwarderode begann am Dienstag die Führertagung, zu der der Reichsjugendführer, sämtliche Gebietsführer, Obergauführerinnen, Jungvolkführer, Stabsleiter der Gebiete und Amtsleiter der Reichsjugendführung zusammengekommen sind. Der Leiter des rassepolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Groß, hielt einen Vortrag über Fragen der Bevölkerungspolitik und Vererbung. Dr. Groß ging hierbei auch auf die Durchführung der Nürnberger Gesetze ein. Im Anschluß hieran sprach der Reichsjugendführer Baldur von Schirach über die Gestaltung der deutschen Jugendorganisation und die bevorstehende Winterarbeit der HJ. Am Abend fand eine Feierstunde an der Gruft Heinrichs des Löwen im Dom zu Braunschweig statt.

**Reichsausstellung „Deutschland“ im Sommer 1936.** Im Olympiajahr 1936 wird, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, eine Reichsausstellung in Berlin veranstaltet werden, die ein Bild von dem deutschen Wesen und Schaffen in seiner ganzen mannigfaltigen Fülle entwerfen soll. Die Ausstellung, die als Reichsausstellung „Deutschland“ in der Zeit vom 11. Juli bis 16. August 1936 stattfinden soll, soll den ausländischen und auslandsdeutschen Besuchern der Olympischen Spiele in den wirklichen Geist des Nationalsozialismus einführen und dessen Leistung aufzeigen. Die Ausstellung soll zu einer großen Kulturschau angeordnet werden. Daneben sollen Industrie, Handwerk und Handel Spitzenleistungen ihrer Arbeit zeigen.

**Erfolgreiche Razzien in Berlin und Potsdam.** Polizeipräsident Graf Helldorf ließ als Leiter der Staatspolizeistellen Berlin und Potsdam in den letzten Tagen mehrere Razzien in bekannten Verbrechertumoren beider Bezirke durchführen, die von vollem Erfolg begleitet waren. Bei dieser Gelegenheit wurden auch verschiedene von der Polizei seit längerer Zeit beobachtete kommunistische Drahtzieher unschädlich gemacht.

**45 Deutsche aus Abessinien heimgekehrt.** Mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ sind 45 Deutsche aus Abdis Abeba in Hamburg eingetroffen. Es sind hauptsächlich Frauen, während die Männer größtenteils noch in der abessinischen Hauptstadt geblieben sind. Die heimgekehrten deutschen Volksgenossen wurden in Hamburg von der Leitung der Auslandsorganisation, Zweigstelle Hamburg, empfangen.

**Raffenschändung von einem 15-jährigen Mädchen.** Die Polizeipressstelle Hamburg teilt mit: Wegen Raffenschändung und Verführung einer Minderjährigen wurde der 30-jährige Jude Siegmund Biedermann festgenommen. Er hatte in seiner Wohnung ein 15-jähriges Mädchen vergewaltigt. Außerdem wurde in seinem Besitz ein Abzeichen der NSDAP gefunden, das er nachweislich getragen hat.

## Auslands-Rundschau.

**„Jozef Pilsudski-Universität“ in Warschau.** In der Warschauer Universität fand bei Eröffnung des neuen Studienjahres eine größere Feierlichkeit statt, bei der der Staatspräsident der Universität den Namen „Jozef Pilsudski-Universität“ verlieh. In der Aula wurde eine Gedenktafel mit dem Reliefbild des Marschalls enthüllt.

**120 deutsche Schulklassen in Böhmen aufgehoben.** In Böhmen wurden mit Beginn des neuen Schuljahres 95 Volksschulklassen und 38 Bürgererschulklassen aufgelöst. Da auf der anderen Seite 13 Klassen an den Bürgererschulheferrkursen neu eröffnet wurden, beträgt der deutsche Gesamtverlust 120 Klassen.

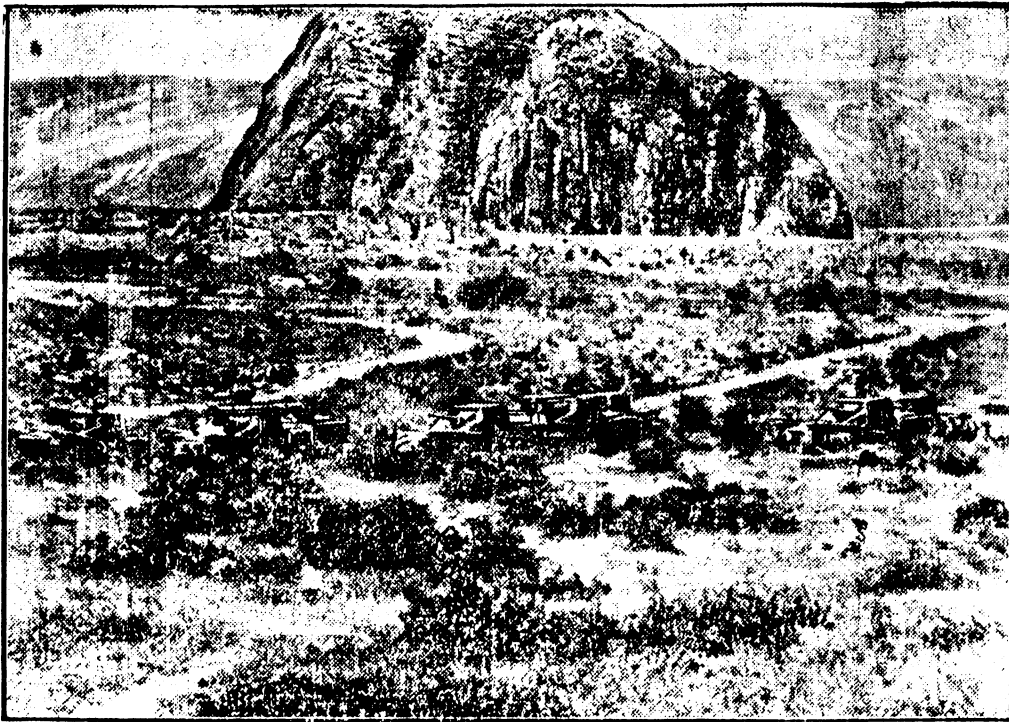
**Vermehrung der letzten Artillerieregimenter in Österreich.** Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt anlässlich der Übergabe eines Ehren-Signaltornes an das Tiroler leichte Artillerieregiment Nr. 6 in Innsbruck eine Rede, in der er mitteilte, daß die Batterien dieses Regiments, die augenblicklich auf mehrere Bundesländer verteilt sind, demnächst in Tirol zusammengezogen würden, während in den anderen Bundesländern vier neue leichte Artillerieregimenter zur Aufstellung kommen werden.

**Der lutherische Weltkongress in Paris eröffnet.** Der dritte lutherische Weltkongress, der als Gast der lutherischen Kirche Frankreichs vom 13. bis 20. Oktober in Paris tagt, ist am Sonntag eröffnet worden. Insgesamt sind 24 Staaten beteiligt. Deutschland ist bei dieser Tagung durch mehrere Abgesandte vertreten.

**Der amerikanische Schatzamtssekretär beim französischen Finanzminister.** Der französische Finanzminister Regnier hat am Montag den in Paris weilenden Schatzamtssekretär im Rabinett Roosevelt, Morgenthau, empfangen. In französischer Kreise erklärt man, daß es sich um einen Höflichkeitseinsatz gehandelt habe, der der gegenseitigen Unterhaltung diene. Von Pressevertretern über die Stabilisierung der Währungen befragt, lehnte Morgenthau eine Antwort ab mit dem Hinweis, daß er eben aus den Ferien komme und daher nicht antworten könne. Bei seinen Unterredungen in Paris würde er die Stabilisierungsfrage nicht behandeln.

**Die Freimaurelogen in der Türkei verboten.** Die türkische Regierung hat sämtliche Freimaurelogen in der Türkei verboten. Die Logen der Istanbul Logen wurden polizeilich gesperrt, darunter 20 türkische, einige jüdische sowie je eine französische und griechische. Das Verbot wurde damit begründet, daß das Vorhandensein jeder Organisation außer der Regierungspartei unzulässig sei. Außerdem seien die Verbindungen mit dem Ausland unkontrollierbar.

## Italienische Tanks im Vormarsch.



Dieses erste Bild von den Kampfhandlungen in Abessinien zeigt italienische Tanks beim Vormarsch im Gelände in der Nähe von Adua. Es veranschaulicht in eindrucksvoller Weise das für militärische Operationen so schwierige Gelände. (Scherl Bilderdienst — M.)

**Kommunistische Unruhestifter in Athen verhaftet.** In Athen verhafteten am Dienstag Kommunisten Unruhe zu stiften. Sie schossen auf einen Polizisten und verletzten ihn. Die Täter werden einem Kriegsgericht zugeführt werden und sehen schweren Strafen entgegen. Die republikanischen Parteien haben sich am Dienstag bereit erklärt, an der Volksabstimmung über die Staatsform teilzunehmen.

## Aus dem Gerichtssaal.

**§ Vier Jahre Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens.** Wegen fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen verurteilte die Große Strafkammer Liegnitz am Montag den 57 Jahre alten Wilhelm Beder aus Bunzlau zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust.

**§ Devisenbestimmungen beachten!** Wegen Vergehens gegen die Devisenbestimmungen verurteilte die Liegnitzer Große Strafkammer den 44-jährigen Hermann Petarski aus Liegnitz zu neun Monaten Gefängnis und 1000 RM Geldstrafe.

**§ Butterfahrgänger vor Gericht.** Die Kreuzburger Große Strafkammer urteilte eine neunköpfige Butterfahrgängerbande, die Verbindungen bis nach Breslau unterhielt, ab. Die Bande hatte allein während des letzten Vierteljahres 1934 mehr als 50 Zentner Butter aus Polen eingeführt und die Ware unter Umgehung der Devisenbestimmungen mit deutschem Gelde bezahlt. Alle neun Angeklagten wurden als schuldig befunden und erhielten insgesamt Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr und etwa 86 000 RM Geldstrafe.

**§ Schwere Zuchthausstrafen in einem Meineidsprozess.** Wegen wissentlich falschen Eides angeklagt, waren Erna Rojt, Elisabeth Wamiech und Hans Sankhof, sämtlich aus Beuthen, der Anklage zum Meineid die 56 Jahre alte Anastasia Kostora, ebenfalls aus Beuthen, die bereits dreimal wegen Stuppelei verurteilt ist. Die ersten drei Angeklagten hatten in einem Unterhaltungsprozess falsch geschworen. Die Angeklagte Rojt erhielt ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und der Angeklagte Sankhof ein Jahr Gefängnis. Wegen der Angeklagten Wamiech wurde auf zwei Jahre und gegen die Angeklagte Kostora auf drei Jahre Zuchthaus erkannt. Außerdem erkannte das Gericht auch auf die Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei bis fünf Jahren. Der Wamiech und der Kostora wurden für immer die Eidesfähigkeit aberkannt.

**§ Untergründer Brandstiftungsverdacht.** Die 59-jährige Marie Schmielewski aus Eisenhof, die beschuldigt war, ihren 12-jährigen Enkel zu einer Brandstiftung verleitet zu haben, wurde von der Großen Strafkammer Glogau von der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

**§ Schwere Jungen abgeurteilt.** Wegen fortgesetzten schweren Diebstahls verurteilte die Glogauer Große Strafkammer die wiederholt vorbestraften Angeklagten Paul Maleczak und Johann Labusch zu je zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Bogt, ein Komplize der beiden, kam mit acht Monaten Gefängnis davon. Die Angeklagten hatten bei mehreren Fleischermessern eingebrochen und erhebliche Mengen Fleisch und Wurst entwendet.

**§ Fahrraddiebstahl unschädlich gemacht.** Die Breslauer Große Strafkammer verurteilte den oftmals mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraften Angeklagten Max Korber wegen Diebstahls im Rückfall zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde gegen ihn die Sicherungsverwahrung verhängt. Korber ist ein Gewohnheitsverbrecher und bildet eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Er hat zahlreiche Fahrraddiebstähle ausgeführt. Dabei war er so dreist, daß er Fahrräder, die durch eine Kette gesichert waren, einfach auf die Schulter nahm und davontrug.

## Handel, Wirtschaft und Märkte.

### Bericht vom Breslauer Großmarkt für den Reichsnährstand.

In Marktgetreide ist das Angebot aus erster Hand wegen der Nachfrüchtern und der Herbstbestellungsarbeiten weiter mäßig. Das Angebot des Handels genügt im allgemeinen der Nachfrage der Mühlen. Klebereicher Weizen bleibt begehrt. In Futtergetreide hat die Nachfrage sich noch verflüchtigt. Für Brau- und Industriezweigen, die nur begrenzt angeboten werden, finden sich jederzeit Abnehmer. Am Mehlmarkt ist das Geschäft schleppend.

Notierungen des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Breslau für volle Wagenladungen in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung

Getreide per 1000 kg frachtfrei Breslau	Wagengeladene auschl. Sack ab Verlade- vollst.	Gef. Mäht. Entsch. u. Handel rr. Mäht.	Handels- preis frei Breslau
Tendenz: Gerste fest, Brot- getreide still.			
Weizen (schl.) hl 76—77 kg gef. u. trock.			
Durchschnittsqual. W II	186	190	—
W IV	188	192	—
W VI	190	194	—
W VII	191	195	—
Roggen (schl.) hl 71—73 kg gef. u. trock.			
Durchschnittsqual. R I	149	153	—
R III	151	155	—
R V	153	157	—
R VII	156	160	—
Hafer (schl.) hl 48/49 kg gef. u. trock.			
Durchschnittsqual. H I	142	—	—
H II	144	—	155
H IV	146	—	—
H VII	150	—	—
*) Braugerste, feinste gute	—	—	205
*) Industrieergerle 68/69 kg	—	—	195
*) Industrieergerle 65 kg	—	—	193
*) Winterergerle 63 kg vierjährig S)	—	—	182
*) Winterergerle 70 kg zweijährig S)	—	—	193
Futtergerste (schl.) hl 61—62 kg			
Durchschnittsqual. G I	154	—	—
G II	156	—	—
G V	157	—	—
G VII	161	—	—

\*) Frachtfrei Breslau.  
§ Zu Industriezwecken.  
Zu- und Abgänge bei Mehr- oder Minder-  
gewicht haben nach der Anordnung IV des Ge-  
treidemerkungsverbandes Schießen vom 20. 10.  
1934 Geltung.

**Ämtliche Notierungen.**  
**Am Breslauer Großmarkt für Mehl.**  
**Am Großmarkt im Großhandel gezahlte Preise in Reichsmark.**

**\*) Weizenmehl.**  
Type 790.  
Festpreisgebiet II 26,0. Festpreisgebiet IV 26,25.  
Festpreisgebiet VI 26,55. Festpreisgebiet VII 26,55.  
Zusätzlich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto  
einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von  
mindestens 10 t für die Basistypen.

**\*) Roggenmehl.**  
Type 997.  
Festpreisgebiet I 21,25. Festpreisgebiet III 21,50.  
Festpreisgebiet V 21,75. Festpreisgebiet VII 22,05.  
Zusätzlich 50 Pfg. Frachtausgleich brutto für netto  
einschl. Sack frei Empfangsstation bei Abnahme von  
mindestens 10 t für die Basistypen.  
Tendenz: ruhig.

\*) Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 %  
Auslandsweizen Aufschlag von RM. 3.— per 100 kg.  
Weizenmehl mit einer Beimischung von 10 % Aus-  
landsweizen Aufschlag von RM. 1,50 per 100 kg.  
\*) Roggenmehl Type 8,3 Aufschlag RM. 0,50  
auf Basistype 997. Roggenmehl Type 700 Aufschlag  
RM. 1,25 auf Basistype 997. Roggenmehl Type 610  
Aufschlag RM. 2,00 auf Basistype 997.

**Futtermittel einmischend Monopoldom**  
gabe per 100 Mgr. Bei Abgabe des Verteilungs-  
handels erfolgen Aufschläge für Verteilung, Un-  
kosten und Frachten. Tendenz: —. Weizen-  
mehl, Preisgebiet II 11,15, IV 11,25, VI 11,35, VII  
11,40. \*) Roggenmehl, Preisgebiet I 9,70, III  
9,80, V 9,95, VII 10,10; Gerstenmehl 17,10, Weizen-  
mehl (schl.) 20,60, Rapsmehl, 88proz., incl. \*)  
15,50, Palmkernmehl, 21proz. \*) 18,00, D. Kofosmehl.  
20proz. \*) —. Erdnuss-  
mehl, 50proz. \*) 19,50, Sonnenblumen-  
mehl, 46proz. 18,50, Extr. Sojabohnen, 45proz.  
16,80, Trockenmilch (\*\*) 8,80, Kartoffelflocken,  
Parität ab Namslau 16,10, Weizenkleinmehl, 40/60  
—, Bierschmelze, 40/60 14,00.

\*) Errechnete Großhandelspreise bei Bahn-  
verladung soweit Ware vorhanden.

\*\*) Zusätzlich 30 Pfg. Aufschlagsbetrag  
ab Mühle brutto mit Sack. Die Notierungen  
für Weizenkleinmehl und Roggenkleinmehl beziehen sich ab  
Mühle brutto mit Sack. Die Notierungen für  
Gerstenkleinmehl, Futtermittel beziehen sich per  
100 Mgr. Frachtparität Breslau.

\*\*\*) Ab Zuckerfabrik Iose einschließlich Sam-  
belspanne.

Süßlenfrüchte, per 100 Mgr. Frachtfrei  
Breslau, Tendenz: freundlich. Viktorienbirnen, incl. 42  
bis 45, gelbe Mittelbirnen 30—41, grüne Erbsen  
41—43.

## Die Rübenverarbeitung in Schlesien.

Niederschlesien an zweiter Stelle.

Eine Umfrage der Wirtschaftsgruppe Zucker-  
industrie nach der Rübenverarbeitung und Zucker-  
erzeugung in den einzelnen deutschen Landes-  
teilen wurde in Niederschlesien von 30 und in  
Oberschlesien von sieben Zuckerfabriken beant-  
wortet. Die Zahl der zuckererzeugenden Fab-  
riken ist demnach in der Südmärk die gleiche wie  
im Vorjahre. Die niederschlesischen Fabriken  
verarbeiten 1935/36 voraussichtlich 15 520 000 Ds.  
Rüben gegen 1934/35 880 Ds. im Vorjahre,  
während Oberschlesien mit 3 510 565 Ds. gegen-  
über 3 720 360 Ds. in beiden Jahren fast eine  
gleich große Menge von Rüben verarbeitet. Die  
Zahlen für die Zuckererzeugung lauten nach der  
Oktoberumfrage für Niederschlesien 2 478 130 Ds.  
gegen 3 090 235 Ds. und für Oberschlesien 571 460  
Ds. gegen 587 805 Ds. (das entspricht einem Rück-  
gang von etwa 10 v. H.).

Niederschlesien steht auch in diesem Jahre in  
der Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung nach  
der Provinz Sachsen und Thüringen mit etwa  
28 Millionen Ds. Rüben und ungefähr 4 1/2 Mill.  
Ds. Zucker an zweiter Stelle.

## Gerechte Verteilung des Schlachtviehs.

Verordnung der Hauptvereinnigung der deutschen  
Biehwirtschaft.

Bei der seit Wochen auf dem Schweinemarkt  
bestehenden Verknappung konnte festgestellt wer-  
den, daß es an einer gerechten Verteilung der  
vorhandenen Schweine mangelte. Im Einver-  
nehmen mit den maßgebenden Stellen hat sich  
daher der Reichsnährstand veranlaßt gesehen,  
durch die Hauptvereinnigung der deutschen Vieh-  
wirtschaft eine Verordnung zu erlassen, die grund-  
sätzlich Wandel schaffen soll. Bereits in der An-  
ordnung Nr. 20 der Hauptvereinnigung der deut-  
schen Viehwirtschaft wurde bestimmt, daß Schlach-  
tungen und Fleischumfänge in sämtlichen Schweine-  
schlachten und Schweine umliegenden Betrieben  
sich bis auf weiteres auf höchstens 70 v. H. der  
vorjährigen Schlachtungen und Schweinefleisch-  
umfänge zu beschränken haben. Die neue Verord-  
nung ergänzt diese Anordnung Nr. 20 wesentlich.  
Zunächst sind jetzt alle Schlachthöfe schlachten-  
den und Fleisch umliegenden Betriebe an Orten  
mit Viehgroßmärkten verpflichtet, den Bedarf  
ausschließlich auf dem Viehgroßmarkt zu decken.  
Der Verkauf auf dem Lande ist für diese Betriebe  
nur mit besonderer Genehmigung des Schlacht-  
viehverwertungsverbandes zulässig. Dasselbe  
gilt für die Fleischwarenfabriken.

Die Fleischler an Orten ohne Viehgroßmärkte  
dürfen nur anhand eines von der Fleischereinigung  
im Einvernehmen mit der Kreisbauernschaft aus-  
gestellten Schlachtscheines Schweine kaufen. Die  
Hauptvereinnigung der deutschen Viehwirtschaft  
bestimmt, wann diese Bestimmung auch auf die  
übrigen Viehgegnungen ausgedehnt wird. Die  
Schlachtscheine werden unter Zugrundelegung  
der von den Fleischereinigungen ausgearbeiteten  
Umfangzahlen der einzelnen Fleischereibetriebe  
u. v. ausgestellt. Der jeweilige Hundertteil an  
Schlachtscheinen im Vergleich zu den normalen  
Umfangzahlen hängt von den verfügbaren Ge-  
samtviehbeständen ab. Werden in Ausnahmefällen  
Fleischwarenfabriken nicht einem Viehgroßmarkt  
zugeordnet, so erhalten sie ihre Schlachtscheine vom  
zuständigen Schlachtviehverwertungsverband.

Für den Verkauf von Schlachtscheinen durch  
Handel und Genossenschaften wird nunmehr für  
das gesamte Reichsgebiet der Schlachtscheineintrag  
eingeführt, um über die gehandelten Viehmengen,  
aber auch über die gezahlten Preise eine Über-  
sicht zu haben. Schlachtscheine sind durch die  
Kreisbauernschaften zu begeben.

Auf den Viehgroßmärkten werden nunmehr  
bei Schweinen statt den bisherigen Höchstpreisen  
Festpreise eingeführt. Die seitherige Höchstpreis-  
festsetzung hat dazu geführt, daß auch für schlech-  
tere Mischklassen der Höchstpreis verlangt wurde.  
Durch die nunmehr mit äußerstem Nachdruck und  
unter Zusammenarbeit aller Stellen durch-  
geführte Festsetzung der Schlachtungen bestehen  
nunmehr auch keine Veranlassungen mehr, die  
festgesetzten Preise zu überbieten, nur so viel  
Schlachtscheine ausgegeben werden, als tatsächlich  
Vieh vorhanden ist.

Um den Verkehr mit Vieh durch Handel und  
Genossenschaften zu überwinden und notfalls auch  
andere zu leiten, sind alle Viehverordnungen  
vorher den zuständigen Kreisbauernschaften zu  
melden. Besteht Veranlassung, ein wenig bedach-  
tes Verbrauchsgebiet stärker zu beliefern, so hat  
der Schlachtviehverwertungsverband die Möglichkeit,  
entsprechend zu verfügen. Um unnötige Schrei-  
bereien zu vermeiden, können die benötigten  
Viehbestimmungen ausgeschrieben werden, sofern  
innerhalb einer gewissen, von den Kreisbauern-  
schaften zu bestimmenden Frist vor dem gemel-  
deten Zeitpunkt der Bestellung keine entgegen-  
stehende Anweisung erteilt wurde.

Im festen Glauben an ihren Erlöser ist am  
14. 10. 1935 unsere langjährige treue  
Mitarbeiterin

**Schwester Liselotte Voigt**

im Alter von 26 Jahren in die Ewigkeit ein-  
gegangen.

Ihr Leben war ganze Hingabe.

Kinderheim Haus, Dennoch, Klein-Silsterwitz  
Kläre Kolbe.

Beerdigung: Donnerstag, den 17. Oktober, 1 Uhr vom  
Zobtener Krankenhaus aus nach Klein-Kniegnitz.

**Turnverein Zobten am Berge, e. V.**

Freitag, den 18. Oktober 1935, 20 Uhr  
im Gasthof „Zur Stadt Breslau“:

**Monatsversammlung.**

Alle Mitglieder sind hierzu herzlich eingeladen. Der Turnrat.

Habe die  
**Rosßschlachtereie** von Schwabe  
zurückgekauft.

Kaufe  
**Schlacht- und  
ältere Arbeitspferde**  
zu höchsten Tagespreisen.

**Firma Hoffmann, Zobten.**

Die beste Art der Reklame ist die Anzeige.

Das Kampfzeichen gegen die Winternot

Monat Oktober



Jede deutsche Wohnungstür

trägt dieses Zeichen der Opferbereitschaft

**Drucksachen**

fertigt schnell, sauber  
und preiswert

Buchdruckerei Stoklossa  
Zobten.

**Bohnenholungsheim Zobten.**

Zu dem am  
Sonntag, d. 19. Oktober 1935  
stattfindenden

**Schweinschlachten**

laden ergebenst ein

**Alfred Launer und Frau.**

Ab 10 Uhr: Weißfleisch,  
abends: Würstchenbrot.

**3-Zimmer-  
wohnung**

mit Küche und Beigelaß

im 1. Stock zum 1. 12. oder  
später in Zobten zu mieten  
gesucht. Offerten unter D. 8  
an die Geschäftsstelle d. Ztg.

*Öl auf bei KINESSA*

bewähren sich d. überragen-  
den Vorzüge von KINESSA-  
Bohnerwachs. Denn das be-  
handelte Parkett oder Lino-  
leum kann wiederholt naß  
gewischt und einfach wieder  
aufpoliert werden. Dabei be-  
kommen 4 bis 6 Böden  
herrlichen Spiegel-Hoch-  
glanz mit einer Pfunddose

**KINESSA**

BOHNERWACHS

Germania-Drogerie Willi Fischer.

**Wichtig für Gastwirte!**

Vorgedruckte

**Einladungskarten**

für sämtliche Vergnügungen und Festlichkeiten  
(Postkarten-Format), Stück 2 Bfg., in jeder  
beliebigen Anzahl erhältlich in der

**Buchdruckerei Stoklossa.**

**Trauer-Anzeigen**

liefert schnell  
Buchdruckerei  
Stoklossa.

# Fest der deutschen Traube und des Weines

## N. S. G. „Kraft durch Freude“.

— 75 Jahre Breslauer Stadtmission.  
In diesem Herbst wird die Breslauer Stadt-  
mission 75 Jahre alt. Sie ist eine der ältesten  
in Deutschland und wurde auf eine Anregung  
Johann Hinrich Wicherns, des Bahnbrechers  
christlicher Liebesarbeit und Volksmission, ge-  
gründet. Mit dem Wachsen der Großstädte,  
der Industrialisierung Deutschlands erwachsen  
den evangelischen Gemeinden Aufgaben, für  
die sie zunächst nicht gerüstet waren und die  
zunächst von den Kreisen der Innern Mission  
ausgenommen wurden. Breslau erreichte um  
1860 das erste hunderttausend an Bevölkerungszahl.  
Die Stadtmission nahm sich zunächst  
der Kinder von Zugzogenen in Sonntagsschulen  
an und sammelte die Jugendkinder, was damals  
noch keiner tat. So stammen die ältesten  
kirchlichen Vereine und der erste  
Kindergottesdienst in Breslau aus der Arbeit  
der Stadtmission. Für die wandernden Hand-  
werksburschen schuf sie in einer Herberge ein  
bescheidenes Unterkommen. Ein großer Freun-  
deskreis in der Provinz hat die Arbeit der  
Stadtmission, die sich seitdem immer weiter  
entwickelt hat, die die Gefährdetenfürsorge  
begonnen, die Kindererholung aufnahm, ge-  
fördert. Heute betreut die Breslauer Stadt-

mission 600 schulpflichtige Menschen: Obdach-  
lose, Alte, Siedler, Mädchen, die der Hilfe  
bedürfen, die Seelsorge üben zwei Pfarrer und  
eine Vikarin aus. Ueber 70 Männer und  
Frauen sind in der Breslauer Stadtmission  
beruflich tätig.  
**Der Beamte im nationalsozialistischen Staat.**  
Zum ersten Male seit der Machtergreifung  
durch den Nationalsozialismus hatten sich die  
Vertreter der deutschen Beamtenhochschul-  
bewegung mit Vertretern der Partei und der  
Behörden zur Jahrestagung des Reichsver-  
bandes deutscher Verwaltungsakademien am  
Sonntagabend in Dresden versammelt. Nach  
Begrüßungsworten des Dresdener Oberbürger-  
meisters Börner wurde die Festigung mit  
einer Ansprache des Führers des Reichsver-  
bandes der Verwaltungsakademien, Staats-  
sekretär Dr. Lammers, eröffnet, die er in  
Ausführungen über das deutsche Beamten-  
tum im nationalsozialistischen Staat, über die  
Beamtenfortbildung und über den Stand der  
Arbeit des Reichsverbandes in der Gegen-  
wart gliederte. Als Diener des Staates  
könne der Beamte heute unter keinen Umständen  
in einem Gegensatz zum Volke stehen. Die  
NSDAP. sei die Trägerin des deutschen

Staatsgedankens. Diese maßgebende Stellung  
der Partei werde in der Beamenschaft noch  
immer nicht genügend erkannt und bewertet.  
Die NSDAP. sei die Partei, die mit der  
Wehrmacht und der Beamenschaft unter  
einem Führer eine der drei Säulen des heutigen  
Staates darstelle. Mehr Zufühlung zwischen  
Partei und Beamenschaft müsse die Parole  
sein. Den Festvortrag hielt der Leiter der  
Verwaltungsakademie der Provinz Sachsen,  
Oberbürgermeister Dr. Wendemann = Halle  
(stellvertretender Vorsitzender des Deutschen  
Gemeindetages), über das Thema „Führertum  
in der Verwaltung“. Die besondere Ver-  
bundenheit der Verwaltungsakademiebewegung  
mit dem Reichsbund der deutschen Beamten  
brachte Reichswalter Hermann Neef zum  
Ausdruck. Anschließend erstattete der Geschäfts-  
führer des Reichsverbandes, Dr. Mühlhölzer,  
den Geschäftsbericht. Zum Schluß verlas  
Staatssekretär Dr. Lammers ein Gruß- und  
Danktelegramm des Führers.

**Der dritte Reichsberufswettkampf.**

In Berlin trat am Freitag zum ersten  
Male der Reichsausschuß für den dritten  
Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend

zusammen. Der verantwortliche Leiter,  
Obergebietsführer Rmann, verwies auf die  
Bestrebungen, auch für die gewerblichen  
Berufe jene ideale Arbeitskameradschaft zu  
erzielen, die bereits in der deutschen Uebungs-  
wirtschaft ihren Ausdruck gefunden hat. Der  
Reichsberufswettkampf werde auch im kom-  
menden Jahr von sportlichen Gedanken ge-  
tragen werden. Besonders wertvoll sei die  
Beteiligung der Studierenden an den deutschen  
Hoch- und Fachschulen. Der Reichsberufs-  
wettkampf habe seine tiefsten Wurzeln im  
Grundsatz der Freiwilligkeit, der unantastbar  
sei. Das Schwergewicht liege in der prak-  
tischen beruflichen Arbeit, während die welt-  
anschauliche und körperliche Prüfung nur zur  
Ermittlung der endgültigen Sieger dienen  
könne. In Zukunft wird die Arbeit im  
Reichsberufswettkampf, d. h. Vorbereitung,  
Durchführung und Auswertung, jeweils ein  
ganzes Jahr in Anspruch nehmen. Der  
Wettkampf selbst wird 1936 öffentlich durchgeführt  
vom 3. bis 15. Februar, in den Gauen am  
14. und 15. März. Der Endkampf findet  
wiederum an einer gefährdeten Stelle des  
Reiches als Friedenskundgebung der deutschen  
Jugend vom 24. bis 30. April statt.

## Die Stimme des Schicksals

Roman von G. Schöller-Persini.

52. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Er preßte die Lippen fest übereinander und blieb re-  
gungslos — nicht so Fanny.

Sie war mit einer blitzschnellen Bewegung dazwischen  
getreten, erfaßte den ausgestreckten Arm Annys und schleu-  
derte die junge Frau zurück.

„Was soll dies? Sind Sie wahnsinnig geworden?“  
tönte es scharf an Annys Ohr. „Wer sind Sie überhaupt  
und was wollen Sie? Nur Ihre seltsame Behauptung, Sie  
hießen Anny Volken, ein Name, der mir allein zusteht,  
veranlaßt mich, meinen Gatten zu bitten, Ihnen gegen-  
überzutreten! Aus dem Munde meines Gatten weiß ich,  
daß er keine Schwester hat, welche Anny Volken heißen  
könnte. Was führt Sie also hierher?“

Während dieser Rede hatte Anny Gelegenheit gehabt,  
die Sprecherin ins Auge zu fassen.

Sie erbeute unwillkürlich. „Ja, der Betrug konnte nur  
mit dieser Person ausgeführt werden, sonst mit keiner an-  
dern unter Tausenden. Das war das zweite Ebenbild ihrer  
eigenen Erscheinung.“

Und da kam ihr ein anderer, wahnsinniger Gedanke:  
wenn auch Erwin nur der Betrogene wäre?

„Ich habe mit Ihnen erst nachher zu sprechen,“ versetzte  
sie hastig, „dort steht mein Gatte, an den ich mich wende.“  
Erwin,“ rief sie mit erhobener Stimme, „sieh mich an und  
sage, daß du mich erkennst als dein Weib, deine Anny? Haben wir nicht das bitterste Leid zusammen ertragen, immer hoffend auf den Tag des Glücks, der so lange nicht kommen wollte? Sprich doch ein Wort zu mir, Erwin!“

Sie sah mit tödlicher Angst zu ihm empor.

„So rede doch, Erwin,“ fiel Fanny ein, „es ist eine Wahnsinnige, die uns hier diesen Auftritt bereitet.“

Anny wendete sich von Fanny ab.

„Nicht mit Ihnen, mit meinem Gatten habe ich zu reden!“

Erwin Volken öffnete den Mund.

Er dachte an die Worte, welche Fanny zu ihm sprach:  
Zu spät zur Reue!

„Ich kenne Sie nicht — Ihre seltsame Ähnlichkeit mit  
meiner Gemahlin hat mich erst sprachlos gemacht! Was  
wollen Sie denn?“

Hatte wirklich Erwin Volken diese Worte gesprochen?  
Die junge Frau blickte ihn mit großen Augen an.  
Dann lief ein Zittern über ihre schlanke Gestalt.

„Du — verleugnest mich noch? Du kannst meinen Blick  
ertragen, ohne in die Erde zu sinken?“ stammelte sie.  
„Denkst du nicht an eine rächende Nemesis, welche dich und  
jene Frau vernichten muß?“

Der Hüttenbesitzer kämpfte schwer mit sich, aber er wußte,  
daß ihm die geringste Schwäche verderblich werden konnte.  
Und dann rief er sich nur wieder die Tatsache ins Ge-  
dächtnis, daß ihn die junge Frau treulos verließ, sich einem  
anderen Manne in die Arme warf.

Die Strafe, welche sie heute durch die Verleugnung  
ihres Gatten traf, war zwar furchtbar, doch nach seiner  
Meinung verdient.

„Zum letztenmale, was wollen Sie hier?“ stieß er hervor.

„Ich suche mein heiliges Recht!“

„Wer sind Sie?“

„Dein Weib! Du und der Himmel wissen es!“

„Eine Wahnsinnige spricht zu uns! Dort steht mein  
Weib!“

„Es ist eine Betrügerin, die ein falsches Spiel treibt!  
Nicht dein Weib, sondern Fanny Ehlers, deine Geliebte,  
ist es!“

„Ich werde Sie durch die Dienerschaft entfernen lassen!“  
Fanny stand seitwärts und verfolgte mit geheimer  
Freude den Auftritt zwischen den beiden.

Erwin Volken wagte es nicht, sich zur Wahrheit zu be-  
kennen, sie hatte es ja gewußt. Anny aber mußte erkennen,  
daß ihre letzten Hoffnungen, irgend etwas an Zugestän-  
nissen zu erreichen, vergeblich waren.

Ihr Gatte lag im Bann der andern, er verleugnete

auch jetzt noch sein ihm angetrautes Weib, da ihm Anny  
doch von Angesicht zu Angesicht gegenüberstand.

Der Schmerz wollte sie zu Boden werfen.

Sollte sie hinausflüchten aus diesem Hause, welches doch  
ihr allein gehörte?

Aber da faßte sie noch einmal eine heilige Entschloßung.

Sie erhob den Kopf und den treulosen Gatten fest ins  
Auge fassend sprach sie:

„Ich gehe! Deine Dienerschaft hast du nicht nötig zu  
rufen; es sind ja lauter neue Leute, welche die Tochter des  
Hauses nicht so genau kennen — sie konntest du mit deiner  
Geliebten täuschen, nicht aber andere! Es ist ein alter  
Mann mit mir hergekommen, er wartet draußen im Park.  
Der alte Franz erkannte mich sofort wieder, er wird als  
furchtbarer Zeuge gegen dich und jenes Weib auftreten,  
denn er hörte auch von Euch beiden am Sarge meines Va-  
ters Worte, die auf ein begangenes Verbrechen schließen  
lassen.“

Volken fuhr totbleich in die Höhe.

„Was soll dies heißen? Sind das Drohungen?“

„Hinaus mit Ihnen!“ schrie Fanny.

Sie wich aber doch vor dem Blick der jungen Frau  
zurück.

„Bald werde ich so vor Ihnen stehen, Fanny Ehlers,  
und Sie hinausweisen,“ rief Anny, „und dann wartet das  
Gefängnis auf Sie! Nicht Ihre Wege kam ich erst ver-  
söhnlich hierher, nur jenes Mannes wegen, der mein Gatte  
noch heute ist und wenn er mich tausendmal verleugnet —  
ihm wollte ich den letzten Weg zeigen, die begangene Schuld  
zu sühnen. Ich sehe wohl, es ist zu spät, er kann den Fuß  
nicht mehr zurückziehen, der mich zertreten soll, aber wissen  
soll und muß er, ehe ich gehe, wie man auch ihn betrog.  
Doktor Curtius —“

„Ihr Geliebter!“ warf Fanny scharf dazwischen.

Anny hatte ein Lächeln auf diese Anschuldigung.

(Fortsetzung folgt.)



habe, die sich rein auf dem Boden der Tatsachen bewegt und ihre Phantasie möglichst wenig berührt. Ich möchte also bitten, mir zu sagen, ob es möglich ist, den Unterricht von Märchen und derlei unwahren Geschichten frei zu halten . . . Ginge das nicht, dann müßte ich Viktoria einen Privatlehrer geben, der streng nach meinen Anweisungen handelt.

„Sie werden uns doch das Kind nicht nehmen!“ warf der Rektor ganz außer Fassung ein.

„Ich täte es nur sehr ungern,“ versicherte Dr. Claudius ernst. Viktoria geht mit Freude zu Ihnen in die Schule, und ich habe den Eindruck, daß Sie sehr gut mit dem Kind umgehen. Da ich aber die Absicht habe, sie zur absoluten Wahrheit zu erziehen, müßte ich, wenn Sie mir Ihre Unterstützung hierbei versagen würden, Viktoria im Hause unterrichten lassen.“

Jetzt hielt es die Frau Rektor für gegeben, ihrerseits einzuschreiten.

„Wir hängen sehr an Viktoria,“ sagte sie leise. „Wenn Sie uns Richtlinien geben wollten, würden wir schon einen Weg finden, um sie behalten zu können.“

„Gut!“ Dr. Claudius richtete sich auf und sah die Familienmitglieder der Reihe nach fest an, bevor er sich ausschließlich an den Rektor wandte. „Dann bitte ich um folgendes: erstens so wenig wie möglich Umgang mit anderen Kindern . . .“

„In meine Privatschule gehen nur Kinder aus den besten Familien,“ beteuerte der Rektor hilflos.

„Das spielt keine Rolle,“ topfschüttelte Dr. Claudius. „Um Standesunterschiede kümmere ich mich nicht! Nur soll Viktoria auch von dieser Seite gegen unwahrhaftige Einflüsse geschützt werden. Zweitens möchte ich bitten, Märchen aus dem Lehrplan zu entfernen, ebenso wie Phantasiegestalten, als da sind: der Weihnachtsmann, der Osterhase usw. in Viktorias Gegenwart nicht ins Treffen zu führen . . .“

Atemlose Stille herrschte im Zimmer. Nur das Summen der Fliege von vorn kam und entfernte sich in wiederholter Folge.

Der Rektor, sich erinnernd, daß sogar in Lesebüchern bisweilen Märchen enthalten waren, sah hilflos vor sich hin.

Die Frau Rektor saß steif vor Entsetzen in ihrem Schaukelstuhl, und Dorchon war ganz in sich zusammengesunken . . .

Wie eine Trauerversammlung, dachte Dr. Claudius unangenehm berührt.

„Ich denke, es wird sich machen lassen,“ murmelte der Rektor endlich.

„Nun, das freut mich . . .“

Wieder war es eine Weile beklemmend still. Dann raffte sich Dorchon auf.

„Ohne Weihnachtsmann — ohne Osterhasen — ohne Märchen?“ fragte sie in schleppendem Ton.

„Ja,“ bestätigte Dr. Claudius abgehackt. „Alles, was Illusion oder unwahr ist, soll Viktoria ferngehalten werden. Ich will keine Lügnerin erziehen!“

Dorchon wuchs jäh aus ihrem Stuhl in die Höhe. „Glauben Sie denn, daß Wahrhaftigkeit ein Ergebnis der Erziehung ist?“

„Unbedingt,“ sagte Dr. Claudius knapp. „Und nun versprechen Sie mir wohl, daß Sie dem Kinde keine Märchen mehr erzählen.“

Dorchon stand auf. Auch Dr. Claudius erhob sich. Sie standen sich eine Weile stumm gegenüber.

„Ich verspreche es!“ Langsam legte sie ihre Rechte in seine Hand. „Ich werde mein Wort halten, trotzdem ich Sie grauam finde . . . Sie wissen anscheinend nicht, was Sie dem Kinde nehmen . . . Aber ich möchte Ihnen noch sagen, wovon ich überzeugt bin: der Lügner wird geboren . . .! Und wenn Sie es auch für nötig halten, Viktoria aus dem Kinderparadies zu vertreiben; ich sage Ihnen, es ist nur Raub an ihrer Jugend. Viktoria lügt nicht . . .!“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Dr. Claudius warm. Nur der letzte Satz hatte Wert für ihn . . . Lächelnd sah er sie aus dem Zimmer entfliehen. Warum sie so übereilt davonstürzte, ahnte er erst, als er einen glitzernden Tropfen auf seiner Hand gewahrte.

Daß die Weiber immer gleich heulen mußten, wenn sie ihre Märchen und Geschichten nicht los wurden . . .

An diesem Abend wurde Viktoria nicht sofort nach dem Essen ins Bett geschickt. Dr. Claudius zog sich mit ihr in sein Zimmer zurück. Und Konrad mit angstvoll besorgtem Herzen, bezog den Horchposten vor der Tür, um sich davon zu überzeugen, daß seinem Liebling kein Leid geschähe.

Dr. Claudius nahm das Kind auf den Schoß und strich ihm ein paar mal über das feurigglänzende, unter seinem Streicheln leise knisternde Haar. Dann begann er Viktoria klarzumachen, daß Märchen und Geschichten Lügen seien . . .

„Weißt Du das genau?“ erkundigte sie sich

„Ja, mein Kind!“

„Kann es denn nicht vielleicht nur sehr lange her sein. daß Feen und Zauberer gelebt haben?“

„Nein!“ sagte er fest. „Dann müßte es ja auch heute noch welche geben . . . Du kannst Dir merken: alles, was mit ‚es war einmal‘ anfängt, ist gelogen!“

„Schade,“ bedauerte sie. „Es klingt so schön!“

„Lügen klingen fast immer schön,“ behauptete der Vater kühn. „Darum werden sie ja erfunden . . .“

„Und Bücher?“ forschte sie, nachdenklich die große Bibliothek mustern.

„In Büchern werden auch nur schöne Lügen erzählt!“

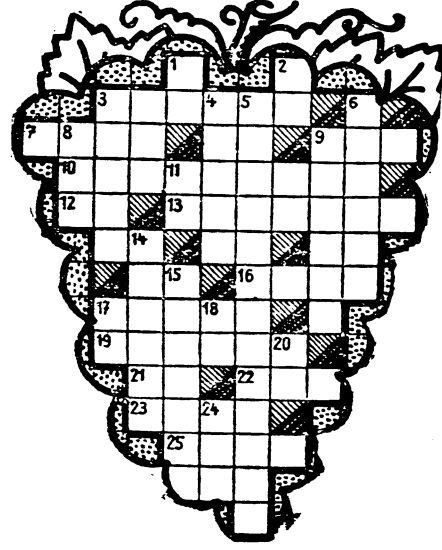
Viktoria sprang von seinem Schoß und lief auf den mächtigen Bücherstapel zu.

„Einen ganzen Schrank voll Lügen hast Du!“ stellte sie bewundernd fest.

(Fortsetzung folgt.)

## Mätielerde.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 3. Aufständischer, 7. Staat in Sachsen, 9. Götlin, 10. Gewächsenlage am 3. senkrecht, 12. Reinzelle, 13. schädliches Insekt, 16. Nebenfluß vom Rhein, 17. indischer Gott, 19. Richtungswinkel (astronomisch), 21. französisches Bindewort, 22. Gefindel, 23. Berg in der Schweiz, 25. Stadt in Schlesien.

Senkrecht: 1. Strom in Sibirien, 2. Flüssiges Fett, 3. Deutscher Strom, 4. Hinterbliebene (Pl.), 5. Rechter Nebenfluß der Weichsel, 6. Schiffsteil, 8. Niederdeutscher Männername, 9. Figur aus „Freischütz“, 11. Abkürzung für Nummer, 14. Besitzer von 10 waagerecht, 15. Musikwerkzeuge, 17. Gelsruf, 18. Abkürzung für ein Holzmaß, 20. Abkürzung für ein Gewicht, 22. Nahrungsmittel, 24. germanische Waffe.

Was heißt das?



## Auflösung des Rätsels

in der Unterhaltungsrundschau vom 5. Oktober.

Waagerecht: 1. Bitör, 4. Miene, 7. Doktor, 8. Jes, 9. der, 11. Alle, 13. Hie, 16. Hut, 18. Thea, 20. Bolo, 21. Karree, 22. Knecht, 23. Esra, 25. Erio, 28. Raa, 29. Poel, 31. Der, 32. Tau, 34. Arm, 36. Altila, 37. Lasse, 38. Groll.

Senkrecht: 1. Legat, 2. Öde, 3. Roja, 4. Mode, 5. Dre, 6. Erata, 8. Fee, 10. Klio, 12. Chaffia, 14. Herero, 15. Lerche, 17. Utopie, 19. Alffa, 20. Bett, 23. Ernt, 24. Rat, 26. Rom, 27. Orgel, 29. Pute, 30. Laig, 33. Mas, 35. rar.

# Der Feierabend in Zobtens Bergen



## Unterhaltungsbeilage

zum

„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“

## Gedenktage

in der Woche vom 13. bis 19. Oktober.

- 15. 10. 1844. Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Röden bei Lützen geboren (gest. 1900).
- 15. 10. 1924. Das Zeppelinluftschiff „L 3 126“ landet nach Überquerung des Ozeans in Lakehurst.
- 16. 10. 1827. Der Maler Arnold Böcklin in Basel geboren (gest. 1901).
- 18. 10. 1777. Der Dichter Heinrich von Kleist in Frankfurt a. d. Oder geboren (gest. 1811).
- 18. 10. 1813. Völkerschlacht bei Leipzig. Rückzug Napoleons.

## Viktoria lügt nicht.

Roman von Erika Leffler.  
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

2) (Nachdruck verboten.)

Dr. Claudius lächelte milde und entwarf in diesen friedlichen Stunden ein Erziehungsprogramm. Niemand konnte ihm dieses Kind nehmen. Niemand außer ihm würde in geistiger Beziehung Einfluß ausüben können! Also mußte es ihm gelingen, es zur absoluten Wahrhaftigkeit zu erziehen . . . Er würde jede Strenge vermeiden, würde versuchen, alles in Güte zu erreichen. Aber seine Erziehung würde sehr früh einsetzen. Das war die einzige Möglichkeit, zu unterbinden, was unterbunden werden mußte . . .

Was machte es aus, daß das Baby kein Junge war? . . . Dr. Claudius vergaß, daß er den Frauen in bezug auf Wahrhaftigkeit nicht traute und deshalb auch keine weiblichen Hausangestellten duldete. Das Baby war ja so klein! —

Wenn es einmal wußte, daß es ein Mädchen war, würde es schon nicht mehr anders können, als wahr sein . . .

Dr. Claudius war glücklich, endlich hatte er ein Objekt für seine Experimentierneigung gefunden . . .

Auch Friedrich war glücklich. Am Vorabend hatte ihm Dr. Claudius versprochen, daß — wenn das Baby erst zur Schule ginge — zwei neue Pferde gekauft würden, mit denen er es dann jeden Tag in die Stadt fahren und wieder abholen sollte. Es waren zwar noch sechs Jahre bis dahin. Doch Friedrich war optimistisch gestimmt, und wollte das im Augenblick gar nicht so genau wissen . . .

Was nun Konrad betrifft, so befand er sich, seitdem das Wort „Baifenhaus“ nicht mehr gefallen war, im siebenten Himmel. Hier an diesem kleinen Wesen konnte er seine Liebe zu kleinen Kindern nach Herzenslust weiden. Die gnädige Frau hatte ihn nie an den kleinen Franz herangelassen, welchen Konrad er nun längst vergessen hatte. Da aber kein Glück untrübt bleiben kann, sofern es auf unsere Erde lokalisiert ist, widerfuhr auch ihm ein neuer Schmerz.

Des Babys kugelrundes, kahles Köpfchen überzog sich allmählich mit brandrotem Haarflaum.

Er wußte, wieviel Spott und Schande rotem Haar zu folgen pflegt. „Fuchs, die Gcke brennt!“ gellte es ihm in die Ohren. Ungezählte Male hatte ihm dieser Ruf die Kindheit vergällt. Und nun würde es dem Baby genau so gehen . . .

Zwei Tage später wurde das Baby getauft. Zum Erstaunen Konrads, der neugierig laufenden Gemeinde, und des Kutschers Friedrich, erhielt es — von den Armen des Dr. Claudius über das Taufbeden gehalten — den Namen Viktoria . . .

Das Nachtwächterhepaar, das auch zur Taufe des Findlings erschienen war, zerbrach sich auf dem Heimwege vergeblich die

Köpfe darüber, wie Dr. Claudius wohl ausgerechnet auf Viktoria gekommen sein mochte . . .

Die kleine Stadt tat Ähnliches. Nur daß sie infolge des innerhalb jenes Zeitungsartikels irrtümlich proklamierten „männlichen Geschlechts“ noch um einige Grade verwirrt war. Aber auch Konrad und Friedrich wußten nicht recht, was sie von diesem Namen zu halten hatten.

Nur Dr. Claudius dachte an das Symbol, das der Name umschloß . . .

I.

Viktoria hatte ihre Schularbeiten unter Konrads Aufsicht zu einem befriedigenden Ende geführt. Jetzt ging sie mit einem großen, ausgerangierten Kamm bewaffnet, in den Hof hinunter. Leo, der ihre mit der Pünktlichkeit einer Uhr erfolgreichen Versuche, sein dicktes, langes Fell zu glätten, mit gutem Grund fürchten gelernt hatte, verzog sich bei ihrem Anblick in den Pferdestall. Aber das nützte ihm nichts. Viktoria war eine strenge Herrin! Sie wußte ihn immer zu finden und zerrie ihn dann am Halsband mit sich vor die Treppe zum Haus, wo er gedulbig stehenzubleiben hatte, bis sie, die erste Stufe erklimmend, hoch genug stand, um seinen breiten Rücken, in dessen Mitte das weiche schwarze Haar sich scheiterte, bequem bearbeiten zu können.

Leo seufzte ergeben, stieß einen leisen kummervollen Laut aus und sah der kleinen Viktoria erbarmend in die Augen.

„Muß es denn sein?“ hieß das.

Und sie sagte in demselben kühl-überlegenen Ton dieselben Worte, die Konrad jeden Morgen zu ihr zu sprechen pflegte, wenn er ihr krauses, rotleuchtendes Haar mit dem Kamm durchstrich: „Das hilft nun nichts . . . Ordnung muß sein!“ Woraul er mit einem erneuten Seufzer den Kopf senkte, und sich ergab.

Viktoria widmete sich dem Geschäft des Kämmens mit verbissenem Ernst. Nicht eine Stelle an Leos Körper wurde verschont. Und wollten sich die Haare nicht gutwillig teilen lassen, wurden sie eben gewaltsam getrennt.

„Jüh,“ machte der Hund.

„Ach, armer Leo,“ bedauerte sie ihn. Aber wenn er sich daraufhin unmerklich aus ihrer Nähe entfernen wollte, griff sie mit fester Hand in das Halsband und zog ihn wieder an die Treppe heran.

Gerade hatte sie ihn empfindlich „gezipelt“. Seine Bauchhaare sträubten sich vor innerer Unruhe. Sollte er sich einfach auf den Rücken werfen, wie er es schon manchmal getan hatte? . . . Nein — sie ließ ihn ja doch nicht in Ruhe, bevor sie ihr Werk nicht für genau erachtete . . . Oder sollte er davonlaufen? . . . Leo, der nun bereits elf Jahre alt war, begann, als er auch diesen Ausweg als zwecklos erkannt hatte, kummervoll vor sich hinzujabbern.

„Daß das!“ herrschte Viktoria ihn an.

Er zuckte zusammen, legte sich gehorsam die Pfoten und hielt die Schnauze geschlossen. Die großen, goldbraunen Augen trampfhaft öffnend und schließend, witterte er die Antunft seines Herrn, ohne sich befreien zu dürfen, um ihm entgegenzulaufen.

Dr. Claudius trat in den Garten und sah seiner Adoptivtochter einige Augenblicke lang zu.

„Nun laß ihn nur,“ winkte er lächelnd. „Jetzt ist er ja schön genug.“

„Fertig, Leo,“ sagte sie prompt.

Und der Hund rasste vor Freude über seine plötzliche Erlösung wie toll den Kiesweg entlang, seinem Herrn entgegen.

Dr. Claudius tätschelte ihm zärtlich den Kopf.

„Deine Schuld, alter Junge,“ raunte er dabei. Dann beugte er sich, um Viktoria, die inzwischen näher gekommen war, auf das emporgeredete, gepippte Mündchen zu küssen.

Die Hände mit dem Kamm hinter dem Rücken versteckend, gab und empfing sie einen geräuschvollen Kuß. Dann rannte sie mit flatternden Haaren ins Haus, um sich die Hände zu waschen. Ehe sie das nicht getan hatte, gab ihr der Vater nicht die Hand . .

Dr. Claudius sah ihr lächelnd nach. Sie war zu seinem Rummel sehr klein und rundlich. In den Vorstellungen, die er vor Annemehr lechseinhalb Jahren an ihrem Gitterbettchen gehabt hatte, pflegte er sie bereits als großes, schlankes Mädchen an seiner Seite gehen zu sehen . . . und nun war sie ausgesprochen das geworden, was man ein „Pumpelchen“ nennt. Kein äußerlich war sie eine Enttäuschung für ihn.

Seufzend begab er sich ins Haus und setzte sich mit der Zeitung an das Fenster seines Zimmers.

Nach Ablauf von fünf Minuten kam sie zu ihm und stellte sich schweigend neben seinen Stuhl.

Er wußte, sie würde nicht sprechen, solange er las. Denn sie war ein artiges Kind. Diese Feststellung goß immer wieder leise Nahrung in sein Herz, so daß er die Zeitung rasch beiseite legte und sie nah an sich heranzog.

„Nun, wie war's in der Schule?“

„Fein!“

„Hast Du auch etwas gelernt?“

Sie nickte energisch.

„Und was sagt der Herr Direktor?“

„Herr Direktor hat gar nichts gesagt, aber Frau Direktor!“

„Und was war das?“

„Du bist ein Schmierfink ersten Ranges, hat sie gesagt,“ verkündete Viktoria stolz.

Dr. Claudius zerbiss ein Lächeln. „So so — ein Schmierfink ersten Ranges! Das ist ja recht niedlich! . . .“

Er wußte aus Erfahrung, wie Viktorias Schulhefte aussahen. Daher wunderte ihn diese Benennung nicht. Aber sie befürmerte ihn auch nicht.

„Und in der Pause hat mich Tante Dorch in die Küche gerufen und mir rote Grütze mit Vanillensauce gegeben,“ berichtete sie triumphierend.

„Na, dann komm her!“ Er hob sie auf seinen Schoß, und so saßen sie eine ganze Weile schweigend eng aneinander geschmiegt. Ihre kleinen Hände streichelten emsig sein volles, graues Haar. Der Vater sah lächelnd in ihr apfelrundes Gesicht . . .

Sie hatte die ungemein weiße Haut der Rothaarigen, deren Wangenrot nur wie ein leiser Hauch ist und doch bei aller Zartheit den Eindruck der Frische vermittelt. Das Weiß der Augen, die groß und länglich geschnitten aus ihrem kindlichen Gesicht strahlten, hatte einen leicht bläulichen Schimmer.

Es waren außergewöhnlich ernste, sammetbraune Augen, die Frage und Antwort zugleich in sich zu tragen schienen. Wenn man in sie hineinsah, vergaß man die ein wenig zu dicke Stupsnase, vergaß, daß Viktorias Gesicht zu rund und ihr Haar zu brennendrot war, und vergaß, den Weg aus diesem dunkelstrahlenden Blick zu finden.

Viktoria war es gewöhnt, lange angesehen zu werden. Nicht nur der Vater forschte oft unablässig und stumm in den leuchtenden Tiefen ihrer Augen. Auch Herr und Frau Rektor Timmerman samt ihrer Tochter Dora versanken regelmäßig darin. Und sie war es ebenso gewöhnt, daß dieses wortlose Hin- und Herüber mit irgendeiner raschen, zarten Liebkosung endete.

Gerade, als Konrad zum Abendessen rief, küßte sie der Vater sanft auf die Stirn . . .

Es wurde schweigend gegessen. Viktoria leerte ihren Teller mit Griesbrei und Himbeerfrucht, aß gehorsam das dünn geschnittene Butterbrot dazu und wartete, nachdem sie ihre Serviette zusammengefaltet in den schmalen, silbernen Ring geschoben hatte, mit auf der Tischlante gefalteten Händen auf das Signal zum Schlafengehen.

„Gute Nacht, Mami!“ sagte Dr. Claudius.

Sie kletterte von ihrem Stuhl herunter, ging um den Tisch und ließ sich küssen.

„Gute Nacht, Vater! . . . Weißt Du was?“

„Nein!“

„Morgen ist Sonntag!“ rief sie ihm von der Tür her zu. Und wollte sich ausschütten vor Lachen, daß der Vater daran nicht gedacht hatte . . .

Am Sonntag vormittag fuhr sie mit ihm in dem kleinen Pongwagen spazieren, der sie jeden Morgen in die Schule brachte.

Friedrich sah dem blau lackierten Gefährt, dessen Räder mit Rot abgefeht waren, wehmütig nach. Dann ging er in den Stall zurück und vertrieb seinen Kummer mit Arbeit.

Die Greise waren ja nun richtig gestorben . . . Aber Dr. Claudius hatte ihm mit dem Anlauf der beiden kirchbraunen Pongs keine Freude gemacht! Friedrich wollte mit Pferden zu tun haben und nicht mit „Krimels“, wie er die flinken Kerlchen bei sich nannte. Er war der Ansicht, daß sie eines Rutschers unwürdig seien und schämte sich jeden Morgen und Mittag, wenn er Viktoria in die Schule brachte und wieder abholte. Daran konnte auch das jubelnde Kindergebränge um sein Gespann nichts ändern. Jeder Blick, der das Fuhrwerk bewundernd streifte, traf ihn wie eine spitze Nadel.

„Du bist ja so melancholisch,“ stellte Dr. Claudius fest, als der Wagen von seiner fast zweistündigen Spazierfahrt zurückgelehrt im Hof hielt. Er sah lächelnd zu, wie Viktoria die Pongs mit Zucker fütterte und ihre runden Hüfte zärtlich klappte.

„Hast Du Dich noch immer nicht mit den Pongs befreundet?“ fragte Claudius.

„Nein!“ brummte Friedrich wortlos.

„Warte nur, bis Viktoria groß genug ist und fahren kann,“ tröstete ihn sein Herr. „Dann kaufen wir ein paar Pferde, mit denen Du sogar einverstanden sein wirst!“

„Dat erleb id' nich mehr!“ behauptete Friedrich trocken.

Dr. Claudius hörte diesen Unkenruf nicht mehr. Er war schon ins Haus gegangen.

Das Mittagmahl wurde wieder schweigend genossen. Viktoria wußte, daß man zu essen hatte, was einem auf den Teller getan wurde. Es war gleichgültig, ob es schmeckte oder nicht. „Essen ist Dienst“ sagte der Vater . . .

Aber Sonntags, nach Tisch, gab es eine besondere Freude. Dann ging sie mit ihm in sein Zimmer, setzte sich mit ihren beiden Kinderleierkästen in die Sofaecke und musizierte, während er einen mächtigen Baukasten, der ehemals seinem Sohn gehört hatte, aus dem Schreibtisch nahm und auf einem kleinen runden Tisch am Fenster wunderbare Häuser und sogar Kirchen baute . . .

Dr. Claudius beschäftigte sich schweigend mit der Errichtung einer großangelegten Kathedrale. Viktoria nestelte sich in ihre Sofaecke und nahm ihre Leierkästen auf den Schoß.

„Was soll ich spielen?“ fragte sie gespannt.

„Was Du willst,“ murmelte Dr. Claudius abwesend.

„Am Brunnen vor dem Tore,“ kündigte sie an. Und damit nahm sie den größeren der beiden Kästen, auf dem ein Bild mit einem schamlos blauen Himmel und einem giftgrünen Baum prangte. Ein Brunnen war nicht da, ebenso wie das Tor vergriffen worden war; aber das störte Viktoria nicht. Sie drehte mit Andacht die kleine Kurbel und spielte wohl dreißigmal hintereinander das Lied vom Lindenbaum.

Da der kleine Kasten mehr Kraft besaß, als man ihm auf den ersten Blick hin zutraute, runzelte Dr. Claudius leicht die Stirn und forderte: „Nun spiel' mal was anderes.“

„Trinken wir noch'n Tröpfchen?“ schlug sie bereitwillig vor. Und so kam der kleine Kasten an die Reihe, den sie in einer Hand halten konnte, und dessen leise, kimmernde Tönchen Dr. Claudius sich angewöhnt hatte, zu überhören.

Als der Vater die Kathedrale fertig hatte und ihren stolzen Turm befriedigt betrachtete, rutschte sie vom Sofa herab und lief auf ihn zu.

„Sachle, sachle,“ mahnte er, sie auffangend. „Sonst fällt ja die schöne Kirche um.“

„Dann baust Du eine neue,“ sagte sie praktisch und ungerührt. Er nahm sie auf den Schoß und ließ sie das Kunstwerk aus der Nähe bestaunen.

„Bau' eine andere,“ verlangte sie nach kurzer Betrachtung.

„Ich hab' keine Steine mehr,“ lächelte er milde.

„Mach' die alte hier kaputt, dann hast Du welche!“

„Ein bißchen muß ich sie aber noch ansehen,“ sagte er sanft. „Sie hat sehr viel Mühe gemacht. Ich glaube, ich bringe es gar nicht fertig, sie zu zerstören . . .“

„Dann laß mich!“ forderte sie. „Ich kann's!“

Er drehte sie zu sich und sah ihr mit einem Ernst in die Augen, den sie wohl fühlte, aber nicht verstand. „Kannst Du das wirklich? . . . Kannst Du zerstören, was ich mit so viel Mühe aufgebaut habe? . . .“

„Ja!“ prahlte sie mit heller Stimme. „Soll ich mal?“

Er fing geschickt ihre rechte Hand, die sich schon gegen den Tisch gestreckt hatte.

„Das könntest Du tun?“ fragte er noch einmal.

Viktoria schien sein Ernst komisch. Sie warf sich lachend nach vorn und gab dem Kirchturm einen Nasenstöß, daß er prasselnd in sich zusammenfiel, durch seinen Sturz auch das übrige Gebäude vernichtend.

„Rud doch . . . ich hab's gekonnt!“ jauchzte sie. „Und nun mußt Du eine viel schönere Kirche bauen.“

„Das kann ich jetzt nicht,“ sagte der Vater langsam. „Ich bin traurig.“

„Warte mal!“ Sie sprang von seinen Knien und lief auf das Sofa zu. „Ich spiel' rasch wieder am Brunnen vor dem Tore. Dann wirst Du gleich lustig sein, und viel was Schöneres bauen . . .“

Der Leierkasten gab zum einunddreißigsten Mal sein Glanzstück her.

Dr. Claudius sammelte mit müden Bewegungen die Bau- steine zusammen und ordnete sie in den Baukasten ein.

So sind Kinder, dachte er. Ist das nun weniger oder mehr, als ich plötzlich fürchte? . . . Sie wird mir doch nicht mein Lebenswerk, sich selbst, zerstören? . . .

Viktoria ließ es in sprachloser Bewunderung geschehen, daß der Vater sie plötzlich in seine Arme riß und fest an sich drückte.

Der Leierkasten plumpfte mit einem leichten, klagenden „Punt!“ auf die Erde.

## II.

Die Sonne brannte heiß. Im Wohnzimmer bei Direktor Timmermanns waren die dunklen Fenstervorhänge fest zugezogen. Die Schule war aus. Auch das Mittagessen hatte die Familie Timmermann hinter sich. Der Rektor druckelte in der Sofaecke, die Frau Rektor wiegte sich leise im Schaukelstuhl und Dorch, die einzige Tochter, saß im Erker und las trotz des Dämmerlichts in einem dicken Buch.

„Du wirst Dir die Augen verderben,“ brummelte der Rektor schon halb im Schlaf.

„Ja, dann muß ich eben später eine Brille tragen,“ stellte die Mama sachlich fest.

Dorch nahm diesmal keine Notiz von den Besorgnissen ihrer Eltern. Das Buch war sehr spannend.

Es wurde wieder still. Eine verirrt Fliege summte verzweifelt durch das Zimmer. Gerade als die Frau Rektor sich darüber zu ärgern begann, klingelte es draußen.

Die drei im Zimmer sahen einander verwundert an, denn es pflegte sonst nie um diese der Ruhe gewidmete Zeit zu klingeln.

„Herr Dr. Claudius,“ meldete Guste, als sie die Tür des Zimmers jäh aufriß und der Angemeldete gleich hinter ihr sichtbar wurde.

Die Familie sprang auf. Der Rektor nestelte vergeblich an seinem aufgebundenen Kragen herum. Seine Frau sandte Guste einen vernichtenden Blick nach, weil sie den Besuch nicht in ein anderes Zimmer geführt hatte. Guste war eben ein Trampel . . . Es war ihr schon so oft gesagt worden, daß sie es nicht mehr der Mühe für wert erachtete, einen ehrenvolleren Titel anzustreben . . .

Dr. Claudius, erschrocken und peinlich berührt über die klar erkennbare Störung, die er verursacht hatte, entschuldigte sich höflich.

„Es macht ja nichts,“ versicherte der mit seinem Kragentopf kämpfende Rektor beflissen. „Bitte, nehmen Sie doch Platz.“

„Ja, bitte, nehmen Sie Platz,“ echoten die Damen gleichzeitig.

Dr. Claudius setzte sich lächelnd. „Lassen Sie doch den Kragen, wie er ist, Herr Direktor. Sonst schäme ich mich noch mehr, daß ich in Ihre Mittagsruhe eingedrungen bin.“

Der Rektor gehorchte strahlenden Angeichts. Die Frau

Rektor zog die Augenbrauen in die Höhe, aber sie schwieg. Dorch lächelte Dr. Claudius harmlos an.

„Sie sind doch Tante Dorch, nicht wahr?“ fragte er heiter. „Ja, so nennen mich die Kinder,“ nickte sie.

Er sah eine Weile in ihr frisches Gesicht unter den flachblonden, krausen Haaren. „Dann werden wir beide uns zuerst unterhalten müssen . . .“

Dorch setzte sich mit rasch aufsteigender Schüchternheit ihm gegenüber.

„Bitte?“ fragte sie leise.

„Sie pflegen den Kindern in der Handarbeitsstunde Märchen zu erzählen. Ist es nicht so?“

„Ja,“ hauchte sie verwundert.

„Nun,“ fuhr Dr. Claudius fort, „ich will Ihnen das nicht etwa zum Vorwurf machen, denn Sie wissen ja nicht, was ich mit Viktoria vorhabe. Aber ich muß es Ihnen und Ihren Eltern einmal erklären, damit sie verstehen, was ich von Ihnen erbitten möchte . . .“

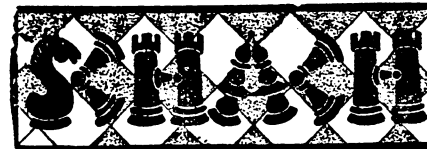
Gestern, sehen Sie, kam ich die Treppe herunter und hörte meinen Rutscher mit Viktoria reden. Er forderte sie auf, etwas, das ich zunächst nicht erkennen konnte, immer noch stärker zu reiben. Und als ich dann staunenden Blickes gesehen hatte, daß Viktoria auf einem Bein stehend eine alte Petroleumlampe, die sie vom Heuboden geholt haben mußte, mit glühendem Eifer und bloßen Händen scheuerte, und sie darauf aufmerksam machte, daß, wenn sie schon Lampen putzen wollte, es doch genug Lappen im Haus gäbe, erklärte sie mir, sie hielte Madins Wunderlampe in den Händen und habe sich etwas gewünscht, das nun jeden Augenblick eintreten müsse. Sie hätte ja schon so sehr gerieben, daß ihre Hände wie Feuer brennen, aber nun wäre es bald soweit . . . Nachdem ich ihr den Unfug verboten hatte, erfuhr ich, daß Sie es waren, durch die sie das Märchen kannte . . .“

Dorch lachte hell heraus.

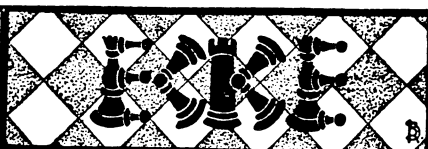
Ein Wink ihres Vaters, der Dr. Claudius' ernstes Gesicht betrachtete, ließ sie verstummen.

„Wenn ich Sie recht verstehe,“ mischte er sich besorgt ein, „sind Sie aus irgendeinem Grunde nicht einverstanden mit meiner Tochter.“

„Oh, das nicht,“ wehrte Dr. Claudius mit einer höflich-beruhigenden Geste in Dorchens Richtung ab. „Es ist natürlich Angelegenheit Ihres Fräulein Tochter, wie sie den Kindern den Unterricht angenehm machen will. Nur möchte ich Ihnen jetzt auseinandersetzen, daß ich für Viktoria eine Erziehung bestimmt



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING



Aufgabe Nr. 162. — S. Loyd.

Partie Nr. 162. — Dreispringerspiel.

Ein zum Zwecke der Einengung des gegnerischen Königs gebrachtes Damenopfer zeichnet die folgende Partie aus.

Weiß: H. Johner. Schwarz: N. N.

1. e2—e4 e7—e5

2. Sg1—f3 Sb8—c6

3. Sb1—c3 Lf8—b4

4. Sc3—d5 Lb4—a5

Hier kommt der Läufer auf Abwege.

Besser ist Lc7.

5. Lf1—c4 d7—d6

6. 0—0 Lc8—g4

7. c2—c3 . . . .

Weiß verteidigt sich damit gegen Sc6 nach d4 und bereitet d2—d4 vor.

8. . . . . Sg8—e7

9. d2—d4 Se7—g6

10. Dd1—d3 e5×d4

Dieser Abtausch ist schlecht. Weiß erlangt in der Mitte eine bewegliche vormalig bereitete Bauernmasse.

11. c3×d4 La5—b6

12. Sd5×b6 a7×b6

13. Sf3—g5 0—0

14. f2—f4 . . . .

Eine unheimliche Situation. Schwarz muß, wenn er abwarten will, ständig mit dem Vorgehen jedes der drei Bauern d4, e4, f4 rechnen.

15. . . . . h7—h6

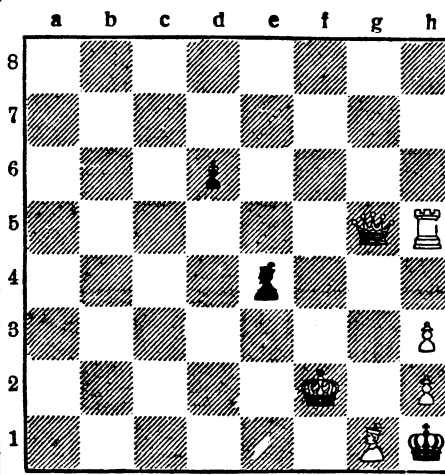
16. f4—f5 h6×g5

Es gibt nichts Besseres. Nach Se7 könnte S×f7 T×f7 L×f7 K×f7 h2—h3 mit Gewinn des Läufers g4 geschehen.

17. . . . . Lg4—e6

18. d4—d5 . . . .

Einleitung einer Opferkombination. Stark wäre auch L×e6.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 161.

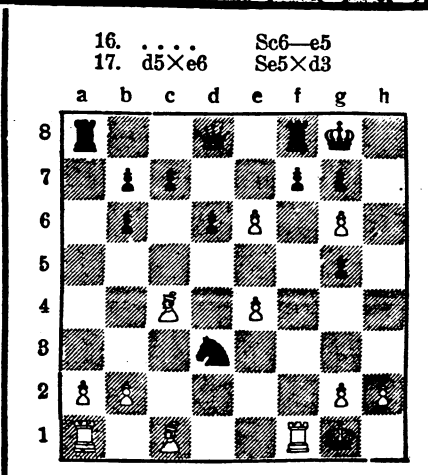
Frhr. v. Holzhausen. Matt in 3 Zügen. Weiß: Kf1, Th3, Se4 (9). Schwarz: Kh1, Le1, Bf7, h2 (4).

1. Th3—e3 (droht T×e1 nebst Kf2 matt) Le1—h4 2. Te3—g3 nebst 3. Se4 nach f2 (×g3) matt.

15. f5×g6 Lg4—e6

16. d4—d5 . . . .

Einleitung einer Opferkombination. Stark wäre auch L×e6.



Schwarz hat die weiße Dame erobert, aber der König kommt jetzt in ein Matt-netz.

18. e6×f7+ Kg8—h8

Jetzt setzen die Mattdrohungen ein.

19. Tf3—f3 g5—g4

20. Tf3—f5 . . . .

Das zwingt die schwarze Dame auf einen verlorenen Posten.

20. . . . . Dd8—h4

21. g2—g3 Dh4—h3

22. Lc4×d3

Schwarz gab auf. Es droht Lf1 mit Damengewinn. Nach Ta5 käme erst Ld2.

Schlägt der Turm dann auf f5, so folgt e×f nebst Te1 und Te3.